

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum t...
Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage „Die Neue Welt“): Emil Müller, Magdeburg.
Verantwortlich für Inserate: Karl Panitz, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Panitzsch u. S., Magdeburg, Geschäftsstelle: St. Mühlgr. 3, Fernsp. 1567. Redaktion und Druckerei: St. Mühlgr. 3, Fernsp. für Redaktion 1794, für Druckerei 981.

Pränumerando zahlbarer Abonnementpreis: Vierteljährlich (inkl. Frangobahn) 2.25 Mk., monatlich 80 Pf. Der Kreuzband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 Mk. zzgl. Postgeb. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Inseratengebühr: die 7spaltige Kolonnette 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Restamtelfeld 10 Pf., Zeitungspreisliste Seite 448.

Nr. 189.

Magdeburg, Dienstag den 15. August 1911.

22. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Notjahr.

Die Dürre, von der Mitteleuropa und besonders Deutschland in diesem Sommer heimgesucht wird, wird voraussichtlich wirtschaftliche und wirtschaftspolitische Folgen zeitigen, die sich in den kommenden Monaten mit zunehmender Stärke bemerkbar machen und noch weit über die bevorstehenden Reichstagswahlen hinaus wirken werden. Lauten die Nachrichten von der Brotgetreideernte, die bei quantitativem Rückgang doch eine gute Qualität zu verzeichnen hat, noch nicht gerade entmutigend, so klingt dafür das, was man von den übrigen Zweigen der landwirtschaftlichen Produktion, mit Ausnahme des Weinbaues, in diesen Tagen zu hören bekommt, geradezu trostlos. Futtermittel, Viehreduzierung, schlechte Kartoffelernte, das alles eröffnet für die Verbraucher in der Stadt ebenso wie für die Kleinbauern auf dem Lande trübe Aussichten. Man rechnet mit einem Anziehen der Fleisch-, Milch- und Kartoffelpreise, infolgedessen aber auch mit einem Höhergehen der Brotpreise, kurz mit einer abermälig allgemeinen Verteuerung der Lebenshaltung.

Für die Millionen der Industriearbeiter und der kleinen Beamten bedeutet das eine Verminderung der Kaufkraft ihres Lohnes oder Gehalts, wachsende Entbehrung, Zunahme der Krankheitsfälle, Verschlechterung ihrer gesamten Lebensbedingungen. Die Kleinbauern mögen in der Erhöhung der Preise, die sie für ihre Produkte erhalten, einen oft kaum zureichenden Ersatz des erlittenen Schadens finden. Die Großgrundbesitzer wissen sich zu salbieren, wenn sie nicht noch aus den Hungerpreisen neuen Vorteil für sich ziehen, und der Zwischenhandel erlebt goldene Zeiten!

Das ist das empörendste an den bestehenden wirtschaftspolitischen Zuständen, daß die Not der Volksmassen für eine kleine Minderheit zur Quelle des Gewinns wird, und daß zu ihrem Vorteil die Preise der notwendigsten Lebensmittel gesteigert werden noch weit über die von den Weltmarktverhältnissen diktierte Notwendigkeit hinaus. Wäre die Redensart vom Gemeinwohl mehr als eine demagogische Phrase im Munde der bürgerlichen Parteien, gäbe es wirklich ein Volk als ein einheitliches Ganzes und nicht zwei Nationen im Volke, deren Interessen einander schnurstracks entgegenlaufen, dann müßte die drohende Gefahr eines Notjahrs alle Teile der Bevölkerung einander näher bringen und alle müßten sich einigen in dem Wunsche nach Maßregeln, um der gemeinsamen Not erfolgreich zu begegnen. Daß dabei die wirklich arbeitende Bevölkerung des flachen Landes nicht geopfert werden darf, ist für einen Sozialdemokraten selbstverständlich. Es ist selbstverständlich, daß auch der Landarbeiter und der harte Fronde Kleinbauer ein Recht auf eine menschenwürdige Erziehung hat, die ihm die Wirtschaftspolitik des Großgrundbesitzes nicht zu gewähren vermag. Es ist aber ebenso selbstverständlich, daß die arbeitende Bevölkerung der Stadt nicht noch mehr als unbedingt nötig hungern will, um Großgrundbesitzern und Zwischenhändlern die Taschen zu füllen.

Das Wesen unserer Wirtschaftsordnung ist eine allgemeine Anarchie, in der jeder nimmt, was er kriegen kann, und nur die großen Räuber sind es, die den Schutz dieser logenannanten Ordnung genießen. Die Hochschulpolitik setzt den Preisen der Lebensbedürfnisse Grenzen nach unten, aber nicht nach oben. Sie verhindert das Hinabgleiten der Preise unter die Summe des Weltmarktpreises plus Zoll, sie verhindert aber nicht ihre phantastische Steigerung durch gewissenlose Preistreiber. Sie „schützt“ Reiche, indem sie Arme zum Hunger zwingt. Stünde es so, daß die wohlhabenden Leute etwas mehr zu zahlen hätten, damit der Bauer leben kann — wer wollte sich einer solchen Einrichtung widersetzen? Aber die herrschende Wirtschaftspolitik mäht Großgrundbesitzer und verteuert den Arbeitern das Brot, sie wirft die konsumierenden Massen dem Zwischenhandel als schutzlose Beute hin.

Und mehr noch: während sie das Einkommen eines kleinen Teiles der Bevölkerung durch staatliche Eingriffe erhöht, tritt sie den Arbeitern, die ihr Einkommen entprechend den gesteigerten Preisen zu erhöhen suchen, mit drohend gereckter Faust entgegen. Derselbe Zentralverband der Industriellen, der den Agrariern das Brot verteuern hilft, fordert neue Zuchthausgesetze gegen die Gewerkschaften und findet dabei die wohlwollende Unterstützung der konservativen Partei.

Die Arbeiter müßten eine Hammelherde sein oder sie müßten Wasser statt Blut in den Adern haben, würden sie sich einer solchen Wirtschaft nicht mit dem Mute der Verzweiflung widersetzen. Ihr Kampf richtet sich nicht gegen

die ehrlich schaffende Arbeit des platten Landes, sondern gegen die Grundrente müßiger Großbesitzer und gegen den Wucherer Gewinn großer Zwischenhändler, die zusammen aus den bestehenden Zuständen den weitaus größten Nutzen ziehen.

Darum heißt es beizeiten: Fort mit den Lebensmittelzöllen, freie Vieh- und Fleischzufuhr, kein Mißbrauch gesundheitspolizeilicher Maßregeln zu hochschulzöllnerischen Zweck! Kampf um eine freie, auf gleichem Wahlrecht beruhende Selbstverwaltung der Gemeinden, die mit weitestgehenden Vollmachten gegenüber dem Zwischenhandel in Lebensmitteln auszustatten sind! Förderung der Konsumgenossenschaften, um wucherischen Praktiken des Zwischenhandels erfolgreich begegnen zu können, Hochdruck in der gewerkschaftlichen Arbeit, um erhöhte Kosten der Lebenshaltung durch Lohnsteigerung auszugleichen! Ersparnis an militärischen Ausgaben, scharfe Verteuerung der Reichen, um den wirklich Notleidenden in Stadt und Land in ausreichender Weise helfen zu können!

Es klingt wie Schorn auf die Not des Volkes, wenn man liest, daß sich zurzeit nicht weniger als rund eine Million junger arbeitskräftiger Männer „unter den Waffen“ befindet. Statt sich zur Abwehr zu sammeln gegen den gemeinsamen Feind aller Nationen, das drohende Hungergepein, verschleudert man Unmengen menschlicher Arbeitskraft zur Vorbereitung eines großen Völkermordens. Und den „wahren“ Patrioten ist's ja mit dem bloßen Vorbereiten auch noch nicht genug! Sie möchten das Notjahr 1911/12 zum Kriegsjahr machen, um im Namen der nationalen Ehre auch das noch zu vernichten, was trotz Dürre und Seuche dem Volke zur Fristung des nackten Lebens übriggeblieben ist. Die Hochschulzöllner und Scharfmacher sind zugleich die ärgsten Kriegsbeher! Grenzsperr, Arbeiterunterdrückung, Krieg — das ist ihr Poststandsprogramm!

Wenn das Volk zur rechten Zeit die Augen aufmacht, wird es ihm gelingen, die schlimmsten Folgen des drohenden Notjahrs abzuwehren. Mag dieses Notjahr ein Lehrjahr werden, um die Solidarität aller Arbeitenden gegen ihre Ausbeuter zu verwirklichen! —

Die Frommen und der Krieg.

In Mainz sind arg fromme Männer katholischer Konfession versammelt gewesen. Ueber alles mögliche haben sie verhandelt: über die Not des Heiligen Vaters, über den Unglauben, über die Art, wie man die Arbeiter für die „gute Sache“ einfängt usw. Aber darüber verlieren sie kein Wort, daß jetzt die Kriegsbeher an der Arbeit sind, zwei große Völker, die zusammen etwa 60 Millionen Katholiken aufweisen, in eine furchtbare Mezelei zu stürzen. Es berührt sie auch gar nicht, daß der Krieg überhaupt die größte Sünde gegen das Christentum darstellt, die denkbar ist. Da fordern sie die Arbeiter auf, der Christusgarde beizutreten, kümmern sich aber selbst um Christus blutwenig. Würden sie es tun, so ständen sie jetzt im Kampfe gegen die Kriegsbeher an der Seite der Sozialdemokratie. Dann würden sie auch sonst die Sozialdemokratie bei der Ausrottung des organisierten Massenmordes mit allen Kräften unterstützen.

Wie wollen denn die Frommen vor dem Herrn, die in Mainz zum Beten des Rosenkranzes auffordern, den Krieg mit den Lehren Christi, die ihnen angeblich als Nichtschwur dienen, vereinbaren? Christus sagte z. B. in der Bergpredigt:

„Ihr habt gehört, daß gesagt worden: Auge um Auge, Zahn um Zahn. Ich aber sage euch: Ihr sollt nicht widerstreben dem Bösen; sondern wo jemand dir einen Streich gibt auf die rechte Wange, dem biete auch die andre dar. Und wo jemand mit dir rechten will, und deinen Rock nehmen, dem laß auch den Mantel... Ihr habt gehört, daß gesagt ist: Du sollst deinen Nächsten lieben und deinen Feind hassen. Ich aber sage euch: Liebet eure Feinde; tut wohl denen, die euch hassen; betet für die, die euch verfolgen und lästern, auf daß ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel.“

Wer einem Religionsstifter, der solche Sätze aufgestellt hat, wirklich anhängt, muß ein Gegner des Krieges sein und in ihm eine furchtbare Sünde erblicken.

Aber die Zentrümaler im Reichstag, von denen nicht wenige in Mainz paradiert haben, unterstützen, unbekümmert um Christus, den organisierten Massenmord, das massenhaft betriebene Totschießen, Totschlagen, Totschrecken und Vermunden von Menschen durch die Bewilligung aller Militärvorlagen. Und wenn sie auf dem Standpunkt

stehen, daß der Ausspruch „Wer den Frieden will, muß den Krieg vorbereiten“ richtig sei, so sollten sie im Reichstag und auch sonst wenigstens Protest gegen den Krieg erheben. Doch es ist niemals etwas zu hören, was auch nur entfernt an eine Beurteilung der wissenschaftlich betriebenen Menschenmorderei erinnert. Mit Hurra wird alles bewilligt, damit man in den hohen Regionen gut angeschrieben ist.

Die frommen Männer haben im Reichstag die Wahl, ob sie lieber Kinder ihres Vaters im Himmel oder lieb Kind bei der Regierung sein wollen. Und siehe da, sie ziehen das letztere vor! Der Vater im Himmel kommt für sie erst in zweiter Linie. Aber dem Volke heizen sie mit dem lieben Gott ein; das Volk suchen sie mit dem Gekreuzigten ihren Zwecken dienlich zu machen.

In der Bergpredigt hat Christus auch das Vaterunser gelehrt. In ihm kommt bekanntlich die Bitte vor: „Und vergib uns unsre Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.“

Auch hier haben wir einen Beweis dafür, daß der Krieg geradezu ein Verbrechen am wahren Christentum bedeutet. Es ist ein drastischer Beweis dafür, daß die Frommen, die den Krieg protegieren oder stillschweigend dulden, entweder nicht wissen, was sie beten oder ihren eignen Herrgott betrügen wollen. Man stelle sich auch Soldaten vor, die vor der Schlacht beten: „Und vergib uns unsre Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern,“ und ein paar Stunden später ihre Schuldigen so sicher wie sie können, ins Jenseits befördern.

Zugegeben, daß der praktische Standpunkt im Kriege lautet: Was jetzt von den Gegnern davonkommt, das kann mich im nächsten Augenblick selbst töten oder verwunden. Aber weil dem so ist, weil der Krieg im Kampfe kein Erbarmen kennt, sollte man Christus aus dem Spiele lassen und alle, die sich Christen nennen, den Krieg als eine Erfindung des Teufels brandmarken.

Man kann von den Kanzeln alles mögliche hören, zum Beispiel, daß man am Freitag kein Fleisch essen, daß man am Sonntag in die Kirche gehen und einen keuschen Lebenswandel führen soll, aber Predigten gegen den organisierten Massenmord hört man nicht.

Der Papst in Rom läßt eine Enzyklika nach der andern los, gibt ein Motu proprio nach dem andern heraus. Bald beschäftigt er sich mit den Modernisten, dann mit den Feiertagen, dann mit dem Luxus der Frauen, aber gegen den Krieg schreibt er nichts, obwohl er nach katholischer Anschauung der Stellvertreter Gottes auf Erden ist.

Ja noch mehr! Kommt es wirklich zu einem Kriege, so erhebt die Klerisei nicht Protest gegen das Verbrechen, das da am Christentum begangen werden soll, sondern sie ruft hüben wie drüben den Segen Gottes auf die Waffen herab. Derjenige, der einst sprach: „Wo dir jemand einen Streich gibt auf die rechte Wange, dem biete auch die andre dar,“ soll indirekt bei der Massenschlächtereie assistieren!

Wir fragen zum Schluß, wer dem Geiste des Christentums näher steht: die Sozialdemokratie, die gegen einen Krieg protestiert, die den Krieg überhaupt auf das schärfste bekämpft, oder die Frommen in Mainz, die um die weltliche Herrschaft des Papstes jammern, um Peterspfennige betteln, gegen den Krieg aber keine Silbe finden?

R. A.

Politische Uebersicht.

Magdeburg 14. August 1911.

Die Minister gegen die „neue Kaiserhege“.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt an der Spitze ihrer Sonntagsausgabe:

Es war ein Mißfall in eine für überwunden gehaltene üble Gewohnheit, daß in demjenigen Teile der deutschen Presse, der sich für besonders patriotisch hält, ohne jeden Grund die Person Sr. Majestät des Kaisers in den politischen Tagesstreit gezerrt worden ist. Der Appell von der deutschen Regierungspolitik an eine angeblich abweichende persönliche Politik des Monarchen wurde zuerst in der ausländischen Presse laut. Unsere nationalen Blätter konnten diesen klaglichen Versuch, den Kaiser gegen seine Berater auszuspielen, mit Verachtung strafen oder ihn ernst zurückweisen. Unerhört aber war es, daß eine unter der Flagge einer monarchischen Partei stehende Zeitung, gestützt auf ausländische Lendenzmärchen, das Signal zu einer neuen Kaiserhege gab. Der Streich ist mißlungen. Die deutsche Presse hat es, auch in Blättern allerwärts Richtung, abgelehnt, in diese verleumderische Tonart gegen das Oberhaupt des Reiches einzustimmen.

Der antimonarchische Gehirntakt verstandigte

sch nicht bloß in der Form, er ist in der Sache grundfalsch und tut dem Kaiser bitter unrecht. Er fördert eine Legendenbildung, die wir zerstören müssen. Die „Post“ hat in einer prägnanten Auslassung noch wieder von „einem kalten Sturzbad in Schwimmlinde“ geredet, worunter sie die Ausübung eines kaiserlichen Bruders auf den Reichstagsler und das Auswärtige Amt im Sinne ausländischer Wünsche versteht. Das ist aber nicht nur hohler Unfug. Die Durchführung unsrer Politik erfordert es, rücksichtslos mit der Unwahrscheinlichkeit, diese Politik weise in irgendeiner Unentschiedenheit an höchster Stelle einen schwachen Punkt auf, mit dem das Ausland rechnen könne.

Diese neue Abwehr des Regierungsblattes erweckt nicht den Eindruck, als ob die „neue Kaiserbege“ ganz ohne Wirkung geblieben wäre. Sie soll Wilhelm 2. zeigen, daß seine derzeitigen Sanddinger seine Sache zu führen verstehen, sie soll ihm aber zugleich auch nahelegen, keine Unentschiedenheit aufkommen zu lassen. Dies erfordert angeblich die Durchführung unsrer Politik.

Es ist nicht ersichtlich, worin und wozu sich Wilhelm 2. entschlossen zeigen soll. Wir wünschen, daß er sich entschlossen zeigen möge, den Einschnürungen und Drohungen der Kriegshetze standzuhalten. Tut er das, so handelt er in diesem Fall entsprechend den Wünschen einer erdrückenden Volksmehrheit. Würde er aber sich durch den Lärm einer vordringlichen Minderheit imponieren lassen und dadurch die neuerdings geschaffene friedliche Situation abermals gefährden, dann würde er — abgesehen von ein paar Schreibern — das ganze deutsche Volk gegen sich haben. Weder das Ansehen der Monarchie noch sein persönliches Ansehen würden dadurch gewinnen.

Hygiene-Ausstellung und Gewerkschaften.

Im Jahresbericht der Chemnitzer Handwerkskammer für 1910 findet sich eine Mitteilung, die geeignet scheint, die wahren Ursachen der Verteilung der gewerkschaftlichen Sonderausstellung der Heimarbeitserzeugnisse in Dresden zu verschleiern. Es heißt dort:

„Nach einer Mitteilung des königlichen Ministeriums des Innern beabsichtigte die Generalkommission deutscher Gewerkschaften, sich an der internationalen Hygiene-Ausstellung zu Dresden 1911 zu beteiligen und hierbei außerhalb des Rahmens der wissenschaftlichen Abteilung nur eine Sonderausstellung „Heimarbeit“ in einem auf ihre Kosten zu erbauenden Pavillon vorzuführen. Es ist vorgezogen worden, etwa 15 bis 16 Heimarbeiter mit ihrem Wohnungs- und Arbeitsgerät in Tätigkeit zu zeigen. Hierbei werden auch die Arbeits- und Lohnverhältnisse der Heimarbeit erörtert werden.“

Das Ministerium des Innern hatte gewünscht, daß diese Veranstaltung unter Mitwirkung der Arbeitgeber sowie dritter, von Arbeitgebern und Arbeitnehmern unabhängigen sachkundigen Personen ins Leben gerufen werden würde, wie dies in Frankfurt geschehen ist, und diesen Wunsch der Ausstellungsleitung gegenüber zum Ausdruck gebracht. Die Generalkommission der Gewerkschaften hat aber zu erkennen gegeben, daß sie eine Mitwirkung anderer ablehne und an einer eignen Veranstaltung festhalte.

Das Projekt der Sonderausstellung für „Heimarbeit“ ist übrigens später gescheitert.

Diese Mitteilung scheint zu bezwecken, die Schuld an dem Nichtzustandekommen der gewerkschaftlichen Sonderausstellung der Unduldsamkeit der Generalkommission beizumessen. Demgegenüber halten wir es für angebracht, nochmals mit Nachdruck darauf hinzuweisen, daß die Generalkommission das denkbar weiteste Entgegenkommen zeigte, um die Sonderausstellung zu ermöglichen. Das Entgegenkommen ging sogar so weit, daß man einer Kommission wirklich Unparteiischer das Urteil überlassen wollte, ob die von den Gewerkschaften darzustellenden Heimarbeitverhältnisse zutreffend wiedergegeben seien oder nicht und daß sich die Generalkommission selbst damit einverstanden erklärte, daß die Unternehmer im gleichen Maßstab — der von den Gewerkschaften errichtet werden sollte — eine besondere Ausstellung zu veranstalten berechtigt sein sollten, in der die Vorarbeiten der Heimarbeit zur Darstellung kommen würden.

Ein noch größeres Entgegenkommen wird man kaum verlangen können. Wenn das Projekt scheiterte, dann nicht durch die Schuld der Gewerkschaften, sondern infolge der Gehe der schändlichen Scherzmacher, denen eine zweite Heimarbeiterausstellung schwer im Magen lag.

Man kann nicht früh genug scheitern.

Der Berliner Polizeipräsident v. Jagemann hat eine Eingelassen an die Berliner Schauspieler erlassen, in der heißt: „Ich werde jeden Schauspieler, der zu spät von der Schauspieler-Gebäude macht, bestrafen!“ Dieser Erlaß kommentiert jetzt die Münchener „Jugend“ mit folgender Äußerung:

„Hier ist wieder einmal ein weißbärdiges Kolumbuskind ausgedrückt worden. Aber das ganze Ei findet ein kleines Guckloch — schon erheben die Nörgler ihren Katechismus und schreien die Schale ihres Erbes über eine in Grunde so humane Gefügung aus. Sie dazu ergötzen ist, Anstand und Verstand flüchtig schon im Reine zu zerklüften.“

Wenn der Schauspieler früh genug scheitert, kann überhaupt keine Arbeit, kein Verdienen mehr stattfinden. Bei Scandalen und Auspeinungen bringen die natürlich sadistisch Gemachten und zur Demonstration Genötigten, bevor sie branden können, schon in ihrer Notung eine blaue Schwärze zwischen die Lippen. Noch besser ist, der Mann mit der Schauspieler hat bei den Wahlberechtigten neben der Wahlurne. Wer einen erbaungsfähigen Sozial abgibt, wird dann, ehe er weiters ins Unheil amnestieren kann, selbst zur Strafe gebracht.

Wichtige auswärtige Journale werden man am besten gleich beim Heberstreifen der Straße.

Besonders wichtige Schauspieler werden dann über die äußeren Merkmale der Verbrechensformen nach Komplexen (angewandte Charaktere usw.) genau unterrichtet, sie fallen jedoch niemals Kasse in den Schauspieler, wo sie dann die strafbarsten Merkmale der Gesellschaft mittels der Schauspieler ausdrücken!

Man kann gar nicht früh genug scheitern! . . .

Das Schymannstüb.

In der „Völkischen Zeitung“ las man am letzten Dienstag folgende Todesanzeige:

Am Samstag nachmittag um 8 Uhr verschied sanft und gottgegeben plötzlich und unerwartet unser einziges Ackerknecht und Schymannstüb
Silbergard
im zarten Alter von beinahe sieben Monaten.
Dieses zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme an
Hgl. Schymann Wilh. Benfeler
nebst Frau und Kindern.
Gefl.-Geflügel, den 7. August 1911.

Woraus man entnehmen kann, daß ein Schymannstüb schon im Säuglingsalter weiß, was es der Macht schuldig ist, die seinen Vater zur „Obigkeit“ eingeseht hat.

Franzosen über deutsche Gewerkschaften.

Der Besuch der 46 Vertreter der französischen Gewerkschaften in Berlin wird nicht fruchtlos bleiben. Neben vielen anderen Bestimmungen, die besonders bei den beiden Meetings in die Erscheinung traten, hat der Besuch viele durch Entstellungen bürgerlicher und anarchistischer Schriftsteller entstandene Vorurteile der französischen Syndikaten gegen die deutschen Gewerkschaften zerstreut und somit der durch das Verschulden der Partei veranlassigten Fortentwicklung der französischen Gewerkschaften den Weg gebahnt.

Wir können die Eindrücke, die die französischen Arbeitervertreter aus Berlin mit heimgenommen haben, nicht besser schildern, als durch die wesentliche Wiedergabe eines Artikels des von der preussischen Polizei ausgewiesenen Sekretärs der Konföderation, Georges Yvetot, der im Zentralorgan der Gewerkschaften, der „Voix du Peuple“ (Volksstimme), veröffentlicht ist. Wir fänden voraus, daß Yvetot als Anarchist ein Gegner der Partei und der zentralistischen Gewerkschaften und durch seine brutale, ungeschminkte Offenheit bekannt ist.

Yvetot schreibt: „Man hat unsre Delegation vielleicht nicht genügend bekanntgegeben. Man hat ihre Organisation vielleicht nicht genügend vorbereitet. Das schien wenigstens denen so, die sich keine Rechenschaft darüber abgaben, daß diese Delegation in ihrer Einfachheit ihre ganze Bedeutung trug. . . . Ich wage zu glauben, daß jeder Delegierte duradrängen war von dem Ernst und der Größe der Mission, die er erfüllte, angelehrt der Umstände, unter denen wir sie erledigten.“

Deutschland freunden war für uns die deutsche Organisation, die sie funktionierte, in voller Verwaltungstätigkeit, und das war verlockend und durchaus nicht erschreckend oder demütigend, wie man einseitig insinuiert hat. . . . Wir haben das Mächtigwerden der Gewerkschaften Deutschlands beobachtet, kommentiert, beurteilt. Es war instruktiv.“

Aus dem Munde der ersten Kämpfer der stärksten Organisationen haben wir die kolossalen Zahlen der Mitglieder und der Mitgliedsbeiträge erfahren.“

Es ist honderterwundernswürdig! . . . Ich sage es ohne Hintergedanken, ohne jede Parteilichkeit. Ich sage es, wie ich es denke, wie ich es fühle. . . . Was unsre Eindrücke verhillen, wozu sie fähig sind? Bleiben wir stets loyal und wir werden wir selbst bleiben. Was ich bewundere habe, das war die Ordnung und Reinlichkeit überall. Was mich geboten hat, das war, bescheidene, fehr bedachte Kämpfer am Werke zu sehen, die sich weder Röhre noch Pöhlerei glauben, die einfach und direkt, fest auf das vollbrachte Werk bleiben, die in unbekanntem Ehrgeiz befreit sind, es noch zu verbessern, ohne Prahlerei ohne Verschwendung, ohne Lärm. Und ich war darauf gefaßt, daß man uns mitteilen würde, daß die Gewerkschaftsbeamten Deutschlands Pfänder sind, wie in England und vor allem in Amerika. Aber mit welcher glücklichen Enttäuschung wurde ich aufgeklärt, daß ihre Gehalte den unsern gleichkommen, das heißt daß sie ausreichend und normal sind. 200 Mark ist ungefähr der Durchschnitt der guten Gehalte der Gewerkschaftsbeamten Deutschlands. . . . Man wird sagen, daß ich mich leicht begnüge und das es mir genügt hat, die deutsche Organisation zu sehen, um davon verblüfft, betäubt zu sein. Man mag sich beruhigen. Ich weiß zu sehen und zu vergleichen. . . . Das ich konstatiert habe, das sind die großartigen Wirkungen und Resultate einer Organisation, die sich dem Charakter und Temperament ihrer anzupassen weiß, die sich unter einer beruflichen Disziplin, die nicht für uns ist, leicht beugen. Ihre Disziplin führt zu einem überpannten Zentralismus.“

Wir haben viel von ihnen zu lernen, sie haben aber auch von uns zu lernen. . . . Wir haben, als wir auch besuchten, deutsche Kameraden, begriffen, welche Schätze von Verwaltung zur Organisation enthält: Ihr seid eifrig, um die Gesellschaft nach der Revolution zu verwalten. Stellen wir uns einmal unter uns vor, daß die soziale Revolution, die das ganze Proletariat der Welt anstrebt, drei Phasen hätte. Es ist uns leicht, sofort zuzugreifen, daß die französischen Gewerkschaften deren Vorarbeit sind — sie sind die Aktion — und daß die deutschen Gewerkschaften der Tag nach der Revolution sind — sie sind die Verwaltung. So vorübergehenden sich die beiden untereinander können Formen unserer Gewerkschaften in harmonischer Weise und niemand von uns hat Ursache, den anderen zu verächteln. Am besten ist, sich zu verstehen und zu vereinen. Dazu soll eine Reihe nach Berlin gehen, dabei wird sie dienen. Sie hat noch etwas ändern, Unmittelbareren, viel Ernstem gebiert: die Führer haben sich erkannt, die Führer haben unter sich den Bund effektiver und dauernder Freundschaft befestigt. Das Freundschaftsband zwischen Frankreich und Deutschland, ist ungeheuer ernst. . . .“

Wir brauchen wohl nicht näher auszuführen, inwiefern wir das Urteil von Yvetot für verfehlt halten. Der Zentralismus der deutschen und der Federalismus der französischen Gewerkschaften haben mit dem Charakter und dem Temperament der Arbeiter beiderseits und jenseits der Grenzen nichts zu tun. Sie wurzeln in historischen Gegebenheiten und sind durch wirtschaftliche Notwendigkeiten geformt. Und die beiden Gewerkschaften sind durch die Nähe des Federalismus vorgegangen und auch in den französischen Gewerkschaften geht die Entwicklung — unter anderen Namen, weil unter andere Umständen — zum Zentralismus. Dieser natürliche politische Föderalismus vermindert jedoch in nichts die Bedeutung der von den französischen Delegierten erbrachten Eindrücke, im Gegenteil, sie wird dadurch noch erhöht und unerschütterlich.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 14. August 1911.

Nur Milchverwertung.

Die Milchhändler haben bereits mit Montag den 14. August den Preisauflauf von zwei Pfennig pro Liter eintrufen lassen. Auf unser Anschreiben, das dem Milchhändler-Verein am Sonnabend vormitag zugestellt wurde, ist eine Antwort nicht erfolgt. Daran sollen die Milchhändler sich am Montag durch notariellen Vertrag den Großhändlern auf die Dauer von drei Jahren zur Zahlung des jährigen Verzehrspreises verpflichten. Wer diesen Vertrag nicht unterschreibt, soll keine Milch mehr bekommen!

Die Milchkonumenten sollen alle dauernd die Zahlung tragen und in der Zeit, wo durch einen Überfluß an Futtermilch der Produktionspreis sich erheblich herabsetzen wird. Es ist das die Schraube ohne Ende. Die Frage ist nur, ob die Konumenten sich das gefallen lassen wollen.

Am Sonnabend haben die Milchhändler in unser Veranlassung zu dem abzuschließenden Vertrag Stellung genommen. Nach den uns vorliegenden Mitteilungen ist den Milchhändlern keine Lei Mitteilung über das Anschreiben unserer Kommission gemacht worden. Sollte das Schreiben nicht eingegangen sein, so hatte die Zeitung durch die „Volksstimme“ inzwischen aber doch davon Kenntnis erhalten, daß unsere Kommission eine Verständigung nachsuchte. Trotzdem haben die Milchhändler dem Vertrag zugestimmt.

Die Milchkonumenten tun sicher gut, bis zur Verhängung verzeuerte Milch zurückzuweisen. Im Laufe dieser Woche wird noch eine öffentliche Konumentenversammlung zu der Frage Stellung nehmen.

Die

zur Abwehr der Mangel- . . .
J. A.: Hermann Beims.

Ehrenschilder statt Brot!

Zur Beschaffung von je zwei Ehrenschildern und Bannern für die Wettkämpfe der Schiller und Schillerinnen der höheren Schulen und der Bürgerkinder verlangt der Magistrat die Bewilligung von 1000 Mark. In einer Vorlage an die Stadtverordneten heißt es hierüber unter anderem:

„Diese Wettkämpfe haben im September v. J. zum erstenmal auf den Remiseen stattgefunden und nicht nur bei der Jugend, sondern auch in weiter Kreisen der Bürgerschaft lebhaftes Interesse hervorgerufen. Die Begeisterung, von welcher die jugendliche Begeisterung war, berechtigt zu der Annahme, daß diese Kämpfe es wert sind, regelmäßig wiederholt zu werden, und da sie ganz besonders geeignet sind, zur Pflege der Lebensübungen beizutragen, empfiehlt es sich, sie nicht nur an den Volks- und Bürgerkinder, sondern auch an den höheren Schulen zu einer dauernden Einrichtung zu machen. Das Ergebnis des im September v. J. veranstalteten Wettkampfs war sowohl bei den Knaben als auch bei den Mädchen ein gutes. Ein großer Unterschied war jedoch wahrnehmbar in der Leistungsfähigkeit der Bürger- und Volksschulen. Wenn nicht die äußersten Kräfte angepannt werden sollen, können die Volksschüler nicht die Leistungen der Bürgerkinder erreichen, weil die Körperbeschaffenheit der ersteren durch im allgemeinen ungünstigere häusliche Verhältnisse hinter denen der Bürgerkinder zurückbleibt.“

Ehrenschilder und Banner werden die Körperbeschaffenheit der Volksschüler nicht heben. Wohl aber die Schulpeinigung aus öffentlichen Mitteln. Dasselbe sollte die Stadt jetzt um so dringlicher und energischer Maßnahmen ergreifen, als eine geradezu ungeheure Teuerung die Lebensverhältnisse der arbeitenden Klassen so trostlos zu gestalten droht, daß die berechtigte Selbsthilfe gerade den Armen kaum genügend kann. Laßt Banner und Ehrenschilder und gebt dem armen Kinde rechtzeitig zu essen. —

Volkerversicherung.

Der Beschluß des Dresdener Gewerkschaftsfongresses, der die Gründung einer genossenschaftlich-gewerkschaftlich verwalteten Volkerversicherung vorseht, hat in den weitesten Kreisen der organisierten Arbeiterchaft lebhaftest Zustimmung gefunden. Wird es doch immer klarer, daß die gegenwärtige Organisation dieses Gebiets proletarischer Selbsthilfe die kapitalistische Ausbeutungstendenz in hervorragender Maße begünstigt.

Von einem Senner des Arbeitsbetriebes in der Volkerversicherung wird uns nun über die gegenwärtige Praxis der Versicherungsgesellschaften geschrieben: Die Grunda und Leiter der Gesellschaften wollen selbstverständlich nicht direkt mit dem Publikum in Verbindung treten. Sie brauchen dazu Agenten und Akquisiteure. Um diese in genügender Anzahl zur Hand zu haben, benutzt man den willigen Inzertenteil der bürgerlichen Presse, in dem sich so schöne und verlockende Versprechungen machen läßt. Ein Beispiel für viele: Ein Inzertel dieses oder ähnlichen Inhalts wird veröffentlicht:

Lebensstellung findet verheiratet, redigierbare und fleißige Persönlichkeit bei großer Versicherungsgesellschaft mit Volkerversicherung. Die Tätigkeit besteht durchweg in der Aufnahme neuer Versicherungsanträge. Anfangsgeh. 120—150 Mark. Auch Nichtschmann wird berücksichtigt und erhält solcher pratt. Einarbeit. Es bietet sich deshalb für unbescholtene Personen, welche ihren Beruf wechseln möchten und welchen an selbständ. Tätigkeit gelegen ist, eine günstige Gelegenheit. Bewerber woll. Off. an die Exped. d. Bl. einreichen.

Die Erfahrungen, welche von den hoffnungsvollen Bewerber gemacht werden, sind aber sehr oft mehr als trauriger Natur. Der Herr Subdirektor oder Generalagent empfängt den Bewerber in einem sehr vornehm ausgestatteten Bureau, ladet ihn freundlich zum Sitzen ein und spricht recht väterlich zu ihm ungefähr folgendes: „Mein lieber Herr! Die Stellung ist bei uns eine Lebensstellung, ist gut dotiert und sehr entwicklungsfähig. Sie können es weit, sehr weit bei uns bringen, aber Sie müssen erst eine Probezeit absolvieren. In dieser Probezeit werde ich Sie gern unterstützen, denn Sie gefallen mir außerordentlich. Seien Sie unbezorgt, es wird schon gehen!“

Ungefähr dieselbe Ansprache hören, wenn sechs sich melden, sechs, und wenn zwölf sich melden, zwölf! Der Probekandidat befreit sich nun auf alle seine Verwandten und Bekannten, und auf sie wird alsbald Jagd gemacht. Der Herr Generalagent oder Oberinspektor erzählt den Verwandten und Bekannten, es sei nur darum, damit der Herr Kandidat seine Stellung erfi bekommen. Dann komme er auf die Reise und verdiene viel Geld. Ist es besonders notwendig verlangt es sogar die Direktion, dann besprengt sich auch noch der Kandidat selbst. Mitarbeiter ist also schon der einzige Sonntagszug halb zum Teufel und das Geld ist auch alle. Inbeßten die Hoffnung, sich eine Lebensstellung zu erringen, hält den Anwärter.

Ist nun eine Anzahl Personen berichtigt, dann wird ihm mitgeteilt: Was jetzt ist das Resultat ziemlich gut, bloß noch ein kräftiger Aus und dann ist alles perfekt. Glaubst nun der arme Bewerber, am Ziele zu sein, so kommt sehr oft die unangenehme Nachricht von oben: Resultat ist nicht genügend; wenn es nicht mehr wird, wolle von der Anstellung abgesehen werden. Es folgt nun rasch eine Weisung nach der andern und der Traum der Lebensstellung ist zerstört, der Arbeiter oder Angestellte fesselt wiederum auf der Straße. Und wer hat den Posten gefüllt?

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 189.

Magdeburg, Dienstag den 15. August 1911.

22. Jahrgang.

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Zum Kampf in der Metallindustrie.

Den sächsischen Metallindustriellen ist nicht wohl angefiel, dass von den Scharfmachern provozierende Ausperrungen. Das geht auch aus einem Urteil des Handelsgerichts des „Berl. Tagbl.“ hervor, der offenbar von sachverständiger oder interessierter Seite gefasst ist. Es heißt da u. a.:

„Staum sind 4 Jahre vergangen, seitdem die Arbeiterdifferenzen in der Metallindustrie die damals beinahe zu einer Ausperrung von 60 Prozent der gesamten deutschen Metallarbeiter geführt hätten, durch ein Kompromiß beigelegt wurden — und schon wieder steht das Gespenst einer allgemeinen Metallarbeiter-Ausperrung drohend vor der Tür. Während damals der Herz des Konflikts an den deutschen Krühen lag, geht die Bewegung diesmal von Mitteldeutschland, Sachsen und Thüringen aus. Schon wenn die Ausperrung auf ihren Herd lokalisiert bleibt, wird sie diesmal für die deutsche Gesamtwirtschaft größere Nachteile im Gefolge haben als die vorjährige sächsische Ausperrung der Metallarbeiter. Denn damals wurden insgesamt etwa nur 12 000 bis 15 000 Arbeiter entlassen. 60 Prozent der in den sächsischen Bezirken Dresden, Leipzig und Chemnitz beschäftigten organisierten Metallarbeiter, deren Ausperrung bereits erfolgt oder doch angekündigt ist, würde die Zahl von 40 000 Mann übersteigen, ohne daß irgendwelche Sympathieausperrungen mit in Anschlag gebracht werden. Ferner ist zu berücksichtigen, daß die Metallindustrie zur Zeit der Ausperrung nicht allzu glänzend beschäftigt war und infolgedessen durch die 8 Wochen stark reduzierter Produktionsmöglichkeit bei weitem nicht so viel verlor wie die sächsische Metallindustrie durch eine längere Zeit andauernde Arbeitsbeschränkung oder gar Arbeitseinstellung verlieren würde. Befindet sich doch gerade die Spezialmaschinenfabrikation, die in den sächsischen und thüringischen Bezirken vorzugsweise zu Hause ist, mitten in einer arbeits- und verdienstreichen Hochkonjunkturbewegung, in der schon ohne Arbeiterschwierigkeiten die Fülle des vorliegenden Materials nur mit Mühe bewältigt werden kann. Gerade aber diese konjunkturelle Situation läßt es nicht als ausgeschlossen erscheinen, daß die Arbeiter — sie haben es bisher noch nicht getan — die Ausperrung der 60 Prozent mit einem Streik der übrigen 40 Prozent beantworten werden. Die wichtigste Frage für die deutsche Gesamtwirtschaft ist die, ob der partielle Arbeitskonflikt in Sachsen und Thüringen lokalisiert bleiben oder ob er auf die gesamte deutsche Metallindustrie übergreifen wird. Eine prinzipielle Stellungnahme des Verbandes der deutschen Metallindustriellen ist zurzeit noch nicht erfolgt. Von den beiden wichtigsten Lokalgewerkschaften hat sich die Berliner Gruppe noch nicht zu der Frage geäußert, dagegen hat die rheinisch-westfälische Gruppe ihre Sympathie für die sächsische und thüringische Gruppe bereits zum Ausdruck gebracht. In Berlin scheinen manche Fabriken nicht sonderlich davon erbaut zu sein, daß sie eventuell in die Lage kommen müssen, sich um der schönen Augen der Sachsen willen die Vorteile der fetten Konjunktur entgehen zu lassen.

Was die industriellen Gruppen anlangt, die von einer allgemeinen Arbeiterausperrung hauptsächlich betroffen werden würden, so kommen neben den Metallfabriken im engeren Sinne des Wortes vor allem die Maschinenfabriken, die Eisengießereien und die Elektrizitätsunternehmen in Betracht. Ganz besonders die letzteren sind zurzeit außerordentlich gut beschäftigt; sie haben auch zum Teil erst in letzter Zeit erhebliche neue Kapitalien in ihren Betrieben investiert, so daß ihnen eine Arbeiterausperrung zurzeit recht ungelogen käme. Daß die indirekten Folgen einer Maschinenausperrung, die hauptsächlich in einer Verringerung der Konjunktur eines beträchtlichen Bereichs und ferner in einem Beschäftigungsrückgang der Holz-, Textil- und Eisenindustrie zum Ausdruck kommen würden, naturgemäß sehr empfindlich sein müßten, braucht nicht auseinandergelegt zu werden.

Das klingt anders als die Kennenwörter der Scharfmacher. Aus den Zeilen spricht die blanke Sorge um die gewaltige Schmälerung des Profits, die ganz sicher die von den Metallindustriellen provozierende Ausperrung mit sich bringen müßte. Und wenn die Berliner usw. nicht mitmachen, dann verlieren die Sachsen eine Menge Abnehmer vielleicht auf Nimmerwiedersich.

Von der Beendigung des Bergarbeiterstreiks haben wir schon kurz berichtet. Die Konferenz der Deputationen der Streifen-

den nahm folgende Resolution an: „Die am 10. August 1911 in Klepp's Garten in Schöningen tagende Konferenz der Deputationen und der Leiter der Streifenbureaus der Verbände aus dem Helmscheid-Magdeburger Braunkohlenrevier beschließt nach eingehender Debat. d. der Streifen nach Dauer abzubrechen.“

Mit der Wiederaufnahme der Arbeit wird aber der Kampf um den Abschluß von Tarifverträgen im Bergbau nicht aufgegeben. Die Delegierten welche alle praktischen Braunkohlenarbeiter sind, halten nach wie vor an der Forderung

Abschließung von Tarifverträgen zwischen Arbeiter- und einzelnen Unternehmern

als Hauptziel fest.

In keinem Industriezweig ist die Existenz der Arbeiterschaft so allen Schwankungen des Wirtschaftsmarkts und den Launen der Unternehmer preisgegeben wie im Bergbau. Diesen Zustand möchten die Unternehmer bereinigen. Die Delegierten sind auch jetzt noch der Ansicht, daß dieser Kampf als ein Kampf um das Arbeiterrecht unbedingt notwendig war, um den Arbeitern im Bergbau, wie in zahlreichen andern Industrieen, bei der Abschließung des Arbeitsvertrags ein Mitbestimmungsrecht einzuräumen. Für diesen Kampf sprechen die Delegierten den Organisationen, wenn er auch nicht zum Erfolg führte, ihr volles Vertrauen aus.

Die Gründe, welche die Unternehmer gegen den Abschluß von Tarifverträgen im Bergbau während des Kampfes angeführt haben, kann die Konferenz nicht als stichhaltig anerkennen. Die Konferenz betrachtet diese Gründe nur als Scheingründe, die erkennen lassen, daß die Unternehmer prinzipielle Gegner eines Arbeiterrechts sind.

Wenn der Kampf aufgegeben wird, so geschieht dieses nicht, weil die am Kampfe beteiligten Organisationen nicht mehr in der Lage sind, die Mittel für die kämpfenden Arbeiter aufzubringen, sondern der Beschluß ist von der Erkenntnis getragen, daß die Bergwerksbesitzer nur dann zum Abschluß von Tarifverträgen zu bewegen sind, wenn das Kampfgebiet ausgebeutet und die Zahl der am Kampfe beteiligten Arbeiter eine viel größere ist. Die Konferenz richtet darum an alle Braunkohlenarbeiter Deutschlands den dringenden Appell, überall in eine energische Agitation zur Werbung von Mitspielern für die Arbeiterorganisationen einzutreten, um die Vorbedingung für einen erneuten und umfangreicheren Kampf zu schaffen. Sollte dadurch das Wirtschaftsleben tief erschüttert werden, so sind die Unternehmer, die durch ihre Haltung den Arbeitern gegenüber zu solchen Kämpfen zwingen, als die allein Schuldigen zu bezeichnen.

Diese Resolution wurde am Donnerstag mit 35 gegen 9 Stimmen angenommen. Die Versammlungen stimmten den Beschlüssen zu und versprachen, im Sinne der Resolution zu wirken. So geschlossen wie der Kampf begonnen, wurde er auch vertagt, um ihn bei gelegener Zeit in noch viel größerem Maß aufzunehmen.

Malereidifferenzen in Dresden. In Dresden bestehen gegenwärtig wegen der Frage des Arbeitsnachweises zwischen den Meistern und den Gehilfen Differenzen. Es bestand ein paritätischer Arbeitsnachweis, bei dem aber die Gehilfen sehr rücksichtslos behandelt wurden. Am 2. August wurde auf Beschluß einer Versammlung der Meister und Ladierer ein Gehilfenarbeitsnachweis eröffnet. Die Meister suchen in Provinzialblättern Malergehilfen, weil sie im Innungsnachweis keine Leute bekommen können, vom Gehilfenarbeitsnachweis aber, bei dem zurzeit gegen 200 Gehilfen eingeschrieben sind keine Gehilfen haben wollen. Es wird deswegen gebeten, daß Meister, Ladierer und Anstreicher möglichst nicht nach Dresden gehen. Unter allen Umständen aber darf ein Zureisender den Innungsnachweis nicht benötigen oder Umschau halten, er soll sich sofort im Verbandsbureau der Maler, Kriegenstraße 6, II melden.

Die Ausperrung der Metallarbeiter in Leipzig. Der Stand der Ausperrung in Leipzig hat sich unwesentlich verändert. Gegenüber den Meldungen der bürgerlichen Presse von einer angeblichen Ausperrung von 10—12 000 Metallarbeitern muß nochmals betont werden, daß davon keine Rede sein kann. Nach den einseitigen Feststellungen des Metallarbeiterverbandes sind in Leipzig etwa 6600 Metallarbeiter ausgesperrt, und zwar einschließlich der schon seit Wochen in der Gelbmetalbranche freitrenden und ausgesperrten Metallarbeiter. Die Metallindustriellen-V Verbände von Chemnitz, Dresden und Leipzig haben am 12. August in allen angegeschlossenen Betrieben folgende Bekanntmachung erlassen: „Der Ausschuss des Kartells der sächsischen Bezirksverbände des Gesamtverbandes deutscher Metallindustrieller hat in seiner Sitzung vom 3. d. M.

beschlossen, am 26. August 60 Prozent der Gesamtleistung der kartellierten Verbände auszusperren, falls nicht bis zum 23. August die in Leipzig streikende Metallarbeitergesellschaft von ihrem Standpunkt abgegangen ist, daß über die eingereichten Forderungen nur mit den Organen des Deutschen Metallarbeiterverbandes verhandelt werden kann und falls nicht bis zum 23. August im Wege direkter Verhandlungen zwischen den beteiligten Firmen und ihren Arbeitern eine Einigung über die eingereichten Forderungen zustande gekommen ist.“

Ende des Bergarbeiterstreiks in der Oberlausitz. Der nunmehr 18 Wochen dauernde Bergarbeiterstreik ist beendet. Wenn er auch nicht mit einem vollen Siege der Arbeiter abgeschlossen wurde, so hat er doch einen nicht gerade ganz geringen Erfolg gebracht. Auf einer ganzen Reihe von Gruben sind die Löhne erhöht worden. Einige andre Unternehmer machten sonstige kleinere Zugeständnisse; andre wollten den Wünschen der Arbeiter nach Beendigung des Streites näher treten.

Das Ende des Streikes im Zeitzer Braunkohlenrevier. Der nun 14 Wochen dauernde Bergarbeiterstreik ist am 11. August durch Beschluß der Vertrauensleute der Streikenden für beendet erklärt worden. Der Beschluß war von der Erkenntnis getragen, daß es durch diesen Streik nicht möglich sei, den Tarifvertrag durchzubringen. Andererseits hatten die wiederholten Versuche, mit den Unternehmern in Verhandlungen zu kommen, ergeben, daß an wirkliche erspriessliche Verhandlungen nicht zu denken war. Die Mehrzahl der Unternehmer erklärte einfach, daß sie mit den entlassenen Arbeitern nicht verhandeln und daß die Arbeit zunächst wieder aufgenommen werden müsse. Einzelne Grubenverwaltungen machten Zugeständnisse. Die Mehrzahl der Streikenden konnte sich den durchschlagenden Gründen der Organisationsvertreter und Vertrauensleute nicht verschließen. Sie sahen ein, daß es im Interesse der Streikenden und ihrer Organisationen besser sei, den Streik auf der Höhe abzubrechen.

1000 Elbinger Schichtarbeiter beschließen einstimmig, in einer Reiseversammlung am 10. August, dem Millionär Ziese, Besitzer der Schichtwerke, folgende beschiedenen Forderungen zu unterbreiten: 1. Für alle Arbeiter, die 30 Pfg. und weniger Stundenlohn haben, 3 Pfg. Zulage. 2. Für alle Arbeiter, die 31 Pfg. und mehr verdienen, 2 Pfg. Zulage pro Stunde. 3. 10 Prozent Aufschlag auf alle Akkordarbeiten. 4. 25 Prozent Aufschlag für Überstunden. 5. 50 Prozent Aufschlag für Nacht- und Sonntagsarbeit. 6. Unabhängigkeit des Akkordzweigs vor Beginn der Arbeit. 7. Freitag-Vorruhezahlung. 8. Schaffung eines Arbeiterausschusses. — Auf der Schichtarbeit in D a n z i g dauert der Streik und die Ausperrung schon rund 18 Wochen. Ziese lehnte Vermittlungsversuche bisher schroff ab.

Das Ende des Londoner Streiks. Das Streikkomitee hat am Sonnabend ein Manifest erlassen, worin es die Streikenden zu ihrem großen Siege beglückwünscht und den Streik als beendet erklärt. Die größte Not war das Fehlen von Petroleum. Nur 350 von 1200 Omnibussen der „General“ fuhren noch, und der Norddeutsche triumphierte noch einmal. Einige Fabriken im Süden Londons wurden geschlossen. Immerhin wird der Schaden, den dieser 12tägige Streik angerichtet hat, kolossal sein. Da der Rheinverkehr geipert ist, ist der Güterverkehr über Hoek van Holland-Harwich demnach überlastet, daß nur Exportgüter und notwendige Gegenstände befördert werden. Von Hamburg werden keine Dampfer mehr abgegangen. Der Verkehr über Grimshby funktioniert, ebenso werden Güter, die über den Hafen von Veith gehen, angenommen, aber die Beförderung läßt manches zu wünschen übrig.

Kleine Chronik.

Eine gefährliche Landung.

Bei einem Flug über Neuhort mußte der französische Flieger Fieux eine gefährliche Landung inmitten des Straßengebietes vornehmen. Als er, der Naßauer Straße folgend, über dem Häusermeer dahinflug, zwang ihn ein Motordefekt zum Niedergehen. Rasch entschlossen steuerte er seinen Eindecker im Gleitflug mitten auf die Straße. Die dort weilenden Menschen sahen den Eindecker kommen und machten Platz. Nur ein am Straßenrand haltendes Automobil konnte nicht schnell genug fortgeschoben werden. Fieux fuhr dagegen. Sein Eindecker drehte sich, er selbst wurde vom Sitze geschleudert und flog mehrere Meter weit auf den Rasen der nahen Anlage, wo er zwar bewegungslos, aber ohne Verletzungen liegen blieb. Der Eindecker sowie der Aufbau des Automobils gingen in Trümmer.

Städtisches Orchester.

Magdeburg, 12. August.

Volkskonzert in der „Wilhelma“. Den Geschmack beurteilt man nach dem, was einem gefällt, gleichgültig, ob den eigenen oder fremden. Es gibt Konzertbesucher, die stimmen der „Meditation“ von Joh. Seb. Bach zu. Von normalen musikalischen Kunstgeschmäcken aus beurteilt, haben diese Leute einen guten Geschmack. Es gibt auch, und zwar viel Konzertbesucher, die Klatschen der Festscheiben „Parade der Jungsoldaten“ mit Vergnügen und hart animiert beifallen. Solche Leute haben einen kindlichen Sinn. Die Schönheit eigener Kunst unberührt der Geschmack. Hier ein kleines Marionetten-Theater, dessen Kuppeln so viel Leben haben, als der Trahl zuläßt, und der ist nur auf kleine Horizonte eingerichtet. Dort der stille ernste Bau eines Tempels der klassischen Kunst, auf dessen Sockel ein „nachdenkliches“ (Meditation) lauter und lauter in Feuer emporsteigt. Reiden Bildern heute dieselbe Verehrung, derselbe Beifall. Nun gibt es auch viele Konzertbesucher, die stimmen beiden Programmnummern mit gleicher Wärme zu. Wollen wir streng logisch verfahren, so müssen wir sagen: Sie verstehen nichts von Bach, denn sonst würden sie dem Fehel nicht Beifall spenden. Wollen wir milder urteilen und das dürfte das richtige sein, so müssen wir uns erinnern, daß gerade die größten Musiker mit den einfachsten, allgemein verständlichen Mitteln das Größte und Beste erreicht haben. Diese Erkenntnis gilt allerdings nur für solche Hörer, die den Begriff „Schönheit der Kunst und ihre Wirkung“ an sich erfahren haben. Wie weit dieser Begriff von der Erkenntnisfähigkeit der Kunst bei dem großen Publikum erst nur zu einem noch unbestimmten oder nur noch unklaren Gefühl für Kunst herangebildet ist, dafür ist diese Erkenntnis des gleichen Beifalls für zwei grundverschiedene Stücke der beste Beweis. Wir müssen aber, besonders in Volkskonzerten, darauf halten, daß die Hörerschaft nur musikalische Kunst und keinen Klatsch hört. Je enger unsere Programme, auch für Sommerkonzerte, in dieser Beziehung zugeschnitten werden, um so besser für den Geschmack, das ist das Erkenntnisvermögen zwischen guter Kunst und einem klingenden Eurozart.

Im ganzen war dem Programm dieses Volkskonzertes zuzufügen. Von den oben angeführten Stücken wurde die erste, die Gounod'sche Bearbeitung der Meditation ganz, das Festscheiben „Charakterstudie“ zum Teil wiederholt. Die oft in Volkskonzerten wiederkehrende Romantische Overtüre zu „Toll“ fand starken und verdienten Beifall. Auch der „Fackeltanz“ von Meyerbeer war eine gute Leistung. Von großen Nummern war in das Programm aufgenommen Wagners „Rienzi“-Overtüre, Liszt's ungarische Rhapsodie Nr. 2, von Verdi eine Zusammenstellung von Melodien aus „Aida“, Prélude und Mazurka aus „Coppélia“ von Delibes, der hier neben viel schöner Melodik auch große Instrumentierungsg-

kunft entwickelt. Echl wienerisch vermittelte Kapellmeister Georg Bruno die Straußschen „Wälschichten aus dem Wiener Wald“. Die Konzertbesucher hätten es gewiß gern gesehen, wenn die „Wälschichten“ nicht nur eine Fortsetzung gehabt hätten. Im übrigen war das Konzert von etwa 1400 Personen besetzt. Große.

Kleines Feuilleton.

Entdeckung einer echten Stradivari. In Vuzon upon Trent (GrafschaftStaffordshire) soll eine wertvolle Stradivari-Geige unter den merkwürdigsten Umständen aufgefunden worden sein. Obwohl die Geschichte bei der Hitze der letzten Wochen durch fragwürdige Dinge, sei sie doch kurz erzählt, wie sie uns aus London berichtet wird: Aus Mitleid für einen Greis, der in elenden Verhältnissen darbe, kaufte ein Fräulein Cotton einen Pfandstücken vom Alter für 10 Pfund. Nicht lange danach lag der arme Alte sterbend im Arantenkau. Da ließ er Fräulein Cotton kommen und entdeckte ihr, daß die Violine über 100 Jahre alt sei und schon seinem Großvater gehört habe. Das Fräulein löste die Violine ein und legte sie in die Klampfenlampe, da sie ihr wertlos erschien. Als sie unlängst einem Musikfreunde am Orte das Instrument zeigte, fand dieser heraus, daß es sich um eine echte Stradivari-Geige handle. Das wollte die Dame nicht glauben. Doch war sie vorsichtig genug, das Angebot jenes Herrn, der den Wert des Instruments erkannt hatte, ihr die Geige für 400 Pfund abzugeben, rundweg anzuschlagen. In der letzten Woche ist die Violine für 1500 Pfund in andre Hände übergegangen. Sie trägt im Innern des Resonanzkastens die Inschrift: „Antonius Stradivarius Cremonensis Faciat Anno MDCCXXI.“

Körpervärme nach dem Tode. In einer Arbeit über die Körpervärme, die in der „Anno Antologia“ veröffentlicht wird, werden die neuen Forschungen von Lesbre angeführt, der in seinen klinischen Beobachtungen außer den Fiebertemperaturen von 41 und 42 Grad auch solche von 43 und 44 feststellte. Caparelli beobachtete in einem Falle von Wechselfieber sogar 46 Grad nach merkwürdiger aber sind die Fälle von Subnormaltemperaturen nach dem Tode. Wunderlich hat bei einem in Starrkrampf Liegenden 41,75 Grad festgestellt, die nach dem Tode auf 43,37 stiegen. Niemand hat jedoch bisher einen so hohen Fiebergrad beobachtet, wie ihn Vanastine im November 1909 in der Biologischen Gesellschaft berichtete. Es handelte sich um einen Alkoholiker, der an Lungenerkennung starb und bei dem 5 Minuten nach dem Verschleiden 53 Grad in den Nasenhöhlen gemessen wurden und sogar 59 Grad im Innern des Körpers. Es dauerte eine Stunde, bis die Temperatur auf 36 Grad gefallen war. Die Faische wird so erklärt, daß trotz des Todes des Individuums die Zellen noch fortleben, und zwar selbst tagelang. Wenn das Nervenzentrum

in voller Erregung gestorben ist, so teilt sich diese auch den Zellen mit, und da die Möglichkeit der Ableitung durch die Blutzirkulation, die Atmung und der Schweiß fehlt, so bleibt sie gebunden und erwärmt so den Körper.

Das Kinoogramm im Staatsarchiv. Bisher fanden in unsern Staatsarchiven nur Urkunden und Akten Aufnahme, aus denen die Forscher späterer Tage mit Hilfe scharfsinniger Kombinationen ein andäuliches Bild früherer Zeiten rekonstruieren konnten. Hier soll der Kinematograph jetzt Abhilfe schaffen. Wie die „Vossische Zeitung“ mitteilt, soll die Idee zunächst im S a m b u r g e r Staatsarchiv verwirklicht werden. Paris hat bereits im Jahre 1905 ein solches Archiv aus kommunalen Mitteln angelegt; auch London und Kopenhagen besitzen schon Filmarchive.

Joseph Israels *. Hollands berühmtester Maler, Professor Joseph Israels, ist am Alter von 87 Jahren am Sonnabend in Haag gestorben. Der Meister war am 17. Januar 1824 zu Gromingen in Holland geboren. Er begann seine Studien in Amsterdum und lebte in Paris fort. In den ersten Jahren, als er sich zu einem selbstständigen Künstler entwickelte, widmete er sich besonders der historischen Malerei. Seine volle Künstlerkraft entfaltete Israels erst, als er sich dem Naturalismus zuwandte. Er wurde ein ausgezeichneter Schreiber der Romantik des täglichen Lebens. Er hat die Poese der holländischen Linie in zarte kleine Bilder eingefangen und in der Schilderung des alltäglichen Geistes am Meeressrande seine höchste Künstlerkraft bewiesen. Darin lag ihm, den Haag zu verlassen und sich ein billiges Heim an der Meeresküste zu suchen. Dort lebte er, eingeschlossen in der Stille des holländischen Dorfes, seinen künstlerischen Ideen, die allmählich eine neue Richtung gemanen: er wandte sich biblischen Motiven zu. Eins der herborra-euditen Produkte dieser künstlerischen Wandlung in Israels ist das berühmte Bild „Ein Sohn jenseits Voltes“, das im Museum zu Amsterdum hängt. Von seinen bekannteren Gemälden seien genannt: „Die Kranke und die gesunde Mutter“, „Die Heimkehr vom Felde“, „Allein in der Welt“, „Der Trost der Großmutter“ und verschiedene andre. Auch als Radierer war ihm großer Erfolg beschieden.

Und die erst! In einer Schule erhalten die Zöglinge monatliche Rapporte über Betragen und Fleiß. Diese Zettel müssen, von den Eltern unterzeichnet, wieder an die Lehrer zurückgegeben werden. Der Lehrer des kleinen Eduard Mayer hat ihm diesmal einen Rapport mitgegeben, der lautet: „Eduard schmäht ziemlich viel.“ — Als Eduard am andern Morgen den Zettel an den Lehrer zurücklieferte, steht von Herrn Mayers senior Hand daruntergeschrieben: „Da sollten Sie erst seine Mutter hören!“

Ein guter Vater. Heute war ich bei einem Bekannten. Der sah am Tisch und vertilgte eine halbe Gans; die Kinder aber sahen mich hungrigen Augen zu und kriegten keinen Bissen. Das [unde ich kolossal herzlos! ... Wenn ich mir mal etwas Besonderes leisten ... da schide ich die Kinder umnen vorher hinaus! —

Brand eines Dresdener Kaufhauses.

Von einem verheerenden Großfeuer wurde, wie bereits kurz berichtet, in der Nacht zum Sonntag das Herrenkonfektionsgeschäft von Heinrich Ebers, das größte in Dresden, Ecke Prager Straße und Waisenstraße, in nächster Nähe des Dresdener Hauptbahnhofes, heimgesucht. Auf bisher noch nicht ermittelte Weise entstand um 1/1 Uhr früh in dem großen Lagerraum der zweiten Etage Feuer, das mit großer Schnelligkeit um sich griff. Die großen Spiegeldecken der oberen Etagen zerbrachen und lichterloh schwebten nun die Flammen aus den Fenstern. Die Häuser der Nachbarschaft waren empfindlich. Der angestrengten Tätigkeit der Feuerwehr, die mit drei Dampfspritzen und einem großen Löschaufgebot auf dem Brandplatz erschienen war, gelang es jedoch, ein Uebergreifen des Brandes zu verhindern, obwohl ihre Arbeiten sehr unter Wassermangel zu leiden hatten. Das Feuer vernichtete die großen Lagervorräte in der zweiten Etage vollständig. Gegen 2 Uhr nachts war der Brand so gut wie gelöscht. — Weitere Brände.

Ueber eine Reihe von anderen Bränden, die von der andauernden Hitze und Trockenheit verursacht und noch in ihren Folgen verhängnisvoll wurden, melden die Depeschenbüreau: In Swinemünde brannten in der Niederlage des Wägnischen Brauhauses die Wirtschaftsräume und Ställe nieder. — In dem die Hafeninfahrt schließenden Fort Drossen bei Poppo entstand wahrscheinlich durch Selbstentzündung in der Nacht zum Sonntag Feuer, das für etwa 20000 Mark wertvolles Schanzzeug des 17. Fuß-Artillerie-Regiments vernichtete. — Ein größerer Waldbrand kam in unmittelbarer Nähe des Dorfes Dabendorf in der Mark zum Ausbruch. Durch Funtenauswurf einer Lokomotive des Militärzuges, der in der Richtung nach Berlin fuhr, gerieten hier 70 Morgen Wald in Flammen. Ein größerer Brand kam unweit Sprenberg zum Ausbruch. Dort gerieten in unmittelbarer Nähe des Schießplatzes Nummer 307 50 Morgen Wald in Brand. — In Nauen entstand nahe an dem bekannten Funtenurm durch Funtenflug von einer Eisenbahnmaschine ein großer Wiesenbrand. Ueber 800 Morgen, die zu den Gemeinden Nauen, Grünefeld, Baaren und Kleinberg gehören, standen in hellen Flammen. Von den Wiesen aus wurde auch ein 600 Morgen umfassendes Forststück gelände in Brand gesetzt. — Ein größerer Waldbrand entstand zu gleicher Zeit bei Zinkenitz wahrscheinlich durch Flugfeuer von einer Lokomotive. Das Feuer durchbrach bald den kleinen Kiefernbestand an der Eisenbahnstation und griff weiter um sich. Nach Eindämmung eines größeren Gebietes gelang es, den Brand zu löschen.

Die Höhe von an der belgisch-deutschen Grenze bildet ein Flammenmeer. Ein starker Aufgebot deutscher und belgischer Soldaten arbeitet Tag und Nacht erfolglos an der Bekämpfung des Feuers. Viele belgische Soldaten erkrankten infolge Einatmens giftiger Gase und erlitten Brandwunden. Sie wurden nach Verbots ins Lazarett geschafft. Das deutsche Militär schickt weite Strecken deutschen Hochwaldes, auf den das Feuer überzuspringen droht.

Das brennende Warenhaus.

Das große Warenhaus „Galerie Parissienne“ in Vichy bei Paris ist niedergebrannt. Das Feuer brach wahrscheinlich durch Selbstentzündung in einem der Lagerräume des am Place de la Republique gelegenen Gebäudes aus. Als man des Brandes gewahr wurde, versuchten Angestellte des Warenhauses mit den vorhandenen Löscheräten Herz des Feuers zu ertöten. Man wollte keinen Alarm schlagen, um nicht eine Panik unter den am Sonntag nachmittag das Haus gerade füllenden Käufern zu verursachen. Doch es war vergebens. Käufer wie Angestellte mußten rasch das Gebäude räumen, und als die endlich alarmierte Feuerwehr erschien, war es zu spät. Das ganze Haus war verqualmt und helle Flammen loderten bereits den Dachstuhl entlang. Das massive Gebäude ist vollkommen ausgebrannt. Im Laufe der Nacht stürzten die noch stehengebliebenen Wände zusammen; die gewaltige Hitze hatte die Eisenkonstruktion der Decken verbogen. Ein Angestellter des Warenhauses wird vernichtet, man fürchtet, daß er in den Flammen ungesunken ist. Der Schaden wird auf eine halbe Million Mark geschätzt.

Die Räuber im Schloß.

Maskierte Räuber drangen in der Nacht in das Schloß Klängeport bei Vargenville, schloßerten den Torwächter durch vorgehaltenen Revolver ein, knielten ihn und gingen dann daran, das Schloß anzuzuplündern. Gerade als sie dabei waren, Wert- und Schmuckgegenstände einzupacken, wurden sie von Schloßdienern, die durch den Lärm herbeigelaufen waren, bei ihrer Arbeit überrascht. Die Räuber gaben mehrere Schüsse ab und entflohen. Die sofort benachrichtigte Polizei nahm eine Verfolgung der Täter auf, es gelang ihrer jedoch nicht habhaft zu werden.

Streckenbahnunglück am Starnberger See.

Ein Eisenbahnunfall, der leicht noch verhängnisvollere Folgen hätte haben können, hat sich an einem der beliebtesten Ausflugsorte der Münchner, in Starnberg, ereignet. Sonntagabend um 7 Uhr stieß auf dem Bahnhof in Starnberg bei München, der wegen seiner unzulänglichen Verhältnisse ein Sorgenkind der Bahnverwaltung ist, eine Lokomotive auf einen mit Münchner Ausflügler voll besetzten Güterzug auf. 25 Personen erlitten erhebliche Verletzungen. Vier, darunter eine Dame, sind schwer verletzt und wurden in das Krankenhaus in Starnberg verbracht. Die Münchner Sanitätskolonne rückte mit vier Krankenwagen zum Transport der Verwundeten aus.

Die „Schwarze Hand“ gelähmt.

Der Hamburger Polizei ist es nach monatelangem Fortschreiten gelungen, einige Führer der bekannten Verbrecherbande der „Schwarzen Hand“ festzunehmen. Die 51jährige Millionärin Willings hatte wiederholt Briefe mit dem Zeichen der „Schwarzen Hand“, einen Totenkopf und darunter getragenen Knochen, erhalten, worin sie zur Zahlung von 500 000 Dollar aufgefordert wurde, wenn sie nicht ein Amental auf sich und ihre Angehörigen erwarten wolle. Die Angehörigen wollten die Summe zahlen, die Willings jedoch verständigte die Polizei und beantwortete zugleich den letzten Expressbrief, in dem sie ausmachte, daß das Geld bei ihr abgeholt werden könne. Und zwar sollte es in Wertpapieren in einem Bündel alter Kleider verbergen werden, das ein Note der „Schwarzen Hand“ ausgeliefert erhalten sollte. Nach einigen Tagen erschien auch ein Meger im Haus und fragte das Dienstmädchen nach Arbeit. Als sie ihn abließ, hat er um einige alte Kleidungsstücke. Sofort benachrichtigte das Dienstmädchen mehrere seit Tagen im Hause verborgene Kriminalbeamte, die den Meger verhafteten. Er gestand ein, ein Note der „Schwarzen Hand“ zu sein und verriet schließlich die Namen mehrerer Führer der Verbrecherbande, von denen einige, darunter ein Deutscher namens Hendrich, bereits verhaftet werden konnten. Im ersten Verhör hüllten sie sich in vollkommenes Schweigen.

Kerle die Schwiegereltern.

Das Alter vor Vortheit nicht schützt, zeigt von neuem ein Prozeß aus der Neunorcker Gesellschaft. Frau Ann Zimmermann, die Gemahlin eines von seinen Bekannten auf 30 Millionen geschätzten Brauereibesizers, hat die Schwiegermutter ihrer Tochter auf eine Million Schadenersatz verklagt, weil diese ihr ihren Ehegemahl abspenstig gemacht hat. Als Eitel Zimmermann mit Harry Kienfmann verlobt war, und als sie dann geheiratet hatten, war es ganz natürlich, daß das Ehepaar Zimmermann und die Mutter des jungen Kienfmann — sein Vater ist tot — sich öfters trafen. Hierbei fanden Herr Zimmermann und die Witwe Kienfmann aneinander Gefallen, so daß beide schließlich sich zu einem Rendezvous gaben und — wie Frau Zimmermann während der Verhandlung des Prozesses bewiesen hat — in ihren Beziehungen sogar so weit gingen, daß die liebebedürftige Witwe sich eine Schwägerin jactage wegen Ehebruches gefallen lassen muß. Der Fall kam noch nicht zur Entscheidung; er wurde vertagt, denn zwischen dem alten Zimmermann und der Schwiegermutter seiner Tochter bestehen noch Meinungsverschiedenheiten darüber, wer den andern zuerst zu einem Rendezvous veranlaßt hat. War „er“ es, dann kann „sie“ den Vorwurf des Ehebruchs von sich weisen und braucht der Schwiegermutter ihres Sohnes nicht 1 Million Buße zu zahlen.

Aufhebung einer Spielhölle.

In der 70. Straße zu Prag ist die Polizei eine Spielhölle aufgehoben, in der besonders Schauspieler und Angehörige des Großkaufmannsstandes ihr Glück versuchten. Das Haus wurde umstellt und als einige Gäste der Spielhölle aus der Tür traten, um in bereitstehenden Automobilen nach Hause zu fahren, drang die Polizei ein. In einem großen Saal waren 175 Personen anwesend, deren Interesse sich auf ein Roulettepiel konzentrierte. Die gerade gesetzte Wette erreichte die Höhe von 50000 Dollar. Die Karte wurde von der Polizei beschlagnahmt und die Namen der Mitglieder des Vespert-Clubs wurden festgehalten.

Reiterrei auf der Fejsang.

In den Fort An Waigde bei London in dem militärischen Übungsfeld interessiert sind, versuchten 30 Reiter zu montieren. Als sie die „Internationale“ fangen und andre Forderungen verurteilten, wurde ihnen von den Wächtern Ruhe geboten. Die Gefangenen gingen darauf zum Angriff über, und es kam zu einem regerichten Kampfe zwischen ihnen und ihren Wächtern. Hierbei wurden verschiedene Reiter schwer verletzt, und erst einer schnell herbeigeeilten Abteilung des 10. Reiter-Regiments gelang es, die Reiter wiederherzuführen. Mehrere Reiter wurden durch die Soldaten, die mit blanker Waffe eingreifen mußten, verlegt.

Häftling beim „Sappell“-Anstalt.

Der Besuch des Sappell-Anstalts „Schwaben“ hat in Stuttgart a. M. leider ein Menschenleben gekostet. Am Montaggang zum Landungsplatz fiel der 67jährige Drucker Karl Metz ein alter Veteran von 1806 und 1870, der das Luftschiff, von 1870 er bereits viel gehört hatte, sehen wollte, vom Hübschlag getroffen. Trotz sofortiger Hilfe starb er am Transport Sanitätskutsche.

Ein Erstickungsanfall des Papstes.

Eine Meldung von 2 Uhr morgens aus Rom besagt, daß Papst am Abend einen Erstickungsanfall hatte. Die Abkühlung im Vatikan ist groß, da man bei einem neuen Anfall dem Ableben des Kranken rechnen muß. Das Allgemeinbefinden des Patienten hat sich in den ersten Nachstunden rasch verbessert. Das Fieber ist von 37,6 Grad auf 38,2 Grad gestiegen.

Gemüths-Krankheit.

Das „St. Galler Tagblatt“ erzählt folgende Geschichte: Ein hiesiger Hofschäfer ist jüngst in den beiden Jahren seines Sommers unter gestorben. Nach der Beerdigung gingen die „Hofschäfer-Hinterlassenen“ schwarz über schwarz gekleidet und mit rotgewebten Augen zum Totenmahl. Wöchentlich setzte sich ein teilnahmslos leidtragender aus Lavier und spielte zum Tanz auf. Und die ganze Gesellschaft fing an zu tanzen, selbst die Witwe eine wahrhaft lustige Witwe — tanzte mit, daß der dicke Schleiter ein Kumpenfählein flatterte, und die Kinder saßen zu, wie man Andenken des Verstorbenen so sonderbar ehrt.

Briefkasten.

Allen Briefkastenangelegenheiten ist die Abnahmeentscheidung beizufügen. Schnelle Mitteilung an die Fragenden erfolgt auch dann, wenn eine Marke beigefügt ist.

Wurg. Gesindeleub. Ihre Kritik verhält leider nur auf Vermutungen, damit läßt sich aber nichts anfangen. — W. H., Weinberg. 1. Ja. 2. 300 Mark. 3. Ja. —

Marktberichte.

Magdeburg, 13. August. (Mittliche Notierungen.) Die Notierungen verstehen sich für 1000 Stilo netto ab Station und frei Magdeburg. Weizen einjähriger und Sommer. Rogg. gut 192—196. Kolben Sommergut —. Roggen einjähriger gut 163—166. — Gerbteiche Scheibler, gut 192—202, selbste über Rogg. do. Saubere 188—194, ausländische Zuckerrübe gut 151—154. — Hafer inländisch gut 170—178. — Weizen runder fest, gut 164—157, amerikanischer gut 153—158.

Wasserstände.

| | | | |
|--------------------------------|------------|------------|------|
| + bedeutet über, — unter Null. | | | |
| | 10. August | 11. August | Fuß |
| Jungbunzlau | + 0,30 | — 0,28 | — |
| Wau | — 0,90 | — 0,65 | 0,65 |
| Widmetz | — 0,22 | — 0,38 | — |
| Wrag | — | — | — |

Metall und Gestein.

| | | | |
|------------------|------------|------------|------|
| | 12. August | 13. August | |
| Eisen | + 0,55 | + 0,56 | — |
| Weißblech | — 0,76 | — 0,98 | 0,20 |
| Zinn | + 0,28 | + 0,22 | 0,02 |
| Wismut | + 0,60 | + 0,30 | — |
| Wienberg | — 0,06 | — 0,06 | 0,01 |
| Salze Oberpegel | + 1,18 | + 1,30 | — |
| Salze Unterpegel | — 0,92 | — 0,70 | 0,08 |
| Grünstein | — 0,38 | — 0,46 | — |

Wunde.

| | | | |
|-------|------------|------------|------|
| | 12. August | 13. August | |
| Wunde | — 0,61 | — 0,65 | 0,04 |
| Wunde | — 0,30 | — 0,30 | — |
| Wunde | — 0,50 | — 0,58 | — |
| Wunde | + 0,18 | + 0,18 | — |
| Wunde | — 1,05 | — 1,10 | 0,05 |
| Wunde | — 0,78 | — 0,89 | 0,11 |
| Wunde | — 2,27 | — 2,36 | — |
| Wunde | — 0,54 | — 0,56 | — |
| Wunde | — 0,32 | — 0,31 | 0,01 |
| Wunde | — 0,66 | — 0,65 | — |
| Wunde | — 0,92 | — 0,92 | 0,01 |
| Wunde | — 0,42 | — | — |
| Wunde | — 0,05 | — 0,08 | 0,03 |
| Wunde | + 0,15 | + 0,15 | — |
| Wunde | — 0,18 | — 0,17 | 0,01 |
| Wunde | — 0,48 | — | — |
| Wunde | — 0,68 | — 0,65 | 0,02 |
| Wunde | — 1,46 | — | — |
| Wunde | — 0,45 | — 0,46 | 0,01 |

Ca. 5400 Paar SCHWEISS-SOCKEN

Alleinverkauf für Magdeburg! Die berühmte „Hahnen“-Marke



SCHUTZ bei Schweißfuß :: Nicht sitzend, nicht einlaufend, waschecht, ohne Naht, verstärkte Fersen und Spitzen

- Hahnensocken starkmaschige und feinmaschige Qual. 3 Paar 1.40 Paar 50 Pf.
- Hahnensocken feinmaschige feine Qualität 3 Paar 2.10 Paar 75 Pf.
- Hahnensocken beste starkmaschige Qualität 3 Paar 2.40 Paar 85 Pf.

Beachten Sie das Spezial-Schaufenster!

Warenhaus Gebr. Barasch

Wahlkreis Jerichow 1 und 2.

Die Generalversammlung des Sozialdemokratischen Vereins tagte am 13. August im „Grand Salon“ zu Burg. Anwesend waren aus 15 Orten 41 Delegierte; außerdem Genosse Klotzch vom Bezirksvorstand, Genosse Haupt als Reichstagskandidat, Genosse Müller als Vertreter der Redaktion der „Volksstimme“. Die Arbeiterfänger von Burg begrüßten die Delegierten mit einem Liede. Genosse Stendel eröffnete die Versammlung.

Der Sekretär, Genosse Gebhardt, erstattet den Geschäftsbericht des Vorstandes. Die Mitgliederzahl hat sich von 2006 auf 3438 gesteigert. Vier neue Filialen konnten errichtet werden. Die Beitragsleistung war nicht in allen Filialen befriedigend. Im Berichtsjahr wurden 68 öffentliche und 106 Mitgliederversammlungen abgehalten. Von den öffentlichen Versammlungen mußten sehr viele in kleinen Orten unter freiem Himmel stattfinden. Die Partei hat im ganzen Wahlkreis nur neun Versammlungsorte. In Agitationsbroschüren und Flugblättern wurden insgesamt 80 300 verbreitet. Die „Landpost“ wurde in rund 32 000 Exemplaren vertrieben. Die „Landpost“ hat in fast hundert Dörfern Abonnenten. Stadtverordneten- und Gemeindevorstandswahlen brachten gute Erfolge. Im ganzen vertreten die Partei in zwei Städten des Kreises 15 Stadtverordnete und in zehn Landgemeinden 17 Gemeindevorsteher. Der Berichterstatter geht noch kurz auf die Arbeit der Gegner im Kreise ein. Genosse Wrecht gibt den Kassienbericht. Die Gesamteinnahmen betragen 16 039,35 Mark, die Ausgaben 15 407,58 Mark. Für Strafen und Prozeßkosten wurden 266,90 Mark, für Bildungszwecke 300,77 Mark ausgegeben. In Partei- und Bezirksvorstand wurden 3772,44 Mark abgesetzt. Genosse Gebhardt schildert sodann die Arbeiten der Preszkommision.

Zu der Diskussion wündschte Wahlede (Gerau), daß von der Preszkommision häufiger Bericht erstattet werde. Meimelt (Burg) hält es für zweckmäßig, Flugchriften in polnischer Sprache herauszugeben. Einige Redner schildern lokale Verhältnisse in ihren Filialen. Genosse Haupt führt aus: Es muß noch mehr geleistet werden in der Veranstaltung von Versammlungen in den Landorten. Bei einiger Geschicklichkeit lassen sich in vielen Dörfern Plätze freimachen zu Versammlungen unter freiem Himmel. Die Wirkung einer sozialdemokratischen Rede auf dem Lande geht weit über den Kreis der Versammlungsbesucher hinaus.

Die Filiale Neue Schleuse stellt folgende Anträge: „Die Kreisgeneralversammlung möge beschließen, die „Landpost“ bis zur Reichstagswahl für den Verbreitungsbezirk Neue Schleuse frei zu liefern.“ — „In den Mitgliederversammlungen möge mehr belehrende Vorträge zu halten.“ Der erste Antrag wird nach längerer Auseinandersetzung zurückgezogen, der zweite fand Zustimmung.

Neber „Die bevorstehende Reichstagswahl“ referierte darauf Genosse Haupt. Es gilt vor allem, das Gedächtnis des Volkes zu schärfen. Die Mitarbeit des Herrn von Bayern an der bezüchtigten Reichsfinanzreform, das volkseindliche Werk der Reichsversicherungsordnung darf nicht in Vergessenheit geraten, auch wenn man sich noch so viel Mühe gibt, durch unglückliche Abenteuer den Blick des Volkes von den inneren Zuständen abzulenken. Wir haben 1907 durch unsere Passivität verursacht, daß der Freisinn nicht geiegt hat. Deshalb wurden uns Vorwürfe gemacht. Die Situation 1907 war von der heutigen verschieden. Zu dieser Wahl war der Freisinn mit den Konserverativen die berühmte Blodche eingegangen. Als die Blodcheleute miteinander in Stichwahl standen, war die Entscheidung darüber, wer in den Reichstag soll, ihre Familienangelegenheit. Wir hatten keine Veranlassung, einer Ehehälfte irgendwelches Interesse zu bezugehen. Unsere Organisation hat sich seit 1907 erfreulich entwickelt. Zur letzten Wahl hatten wir 14 Prozent der Wähler in der Organisation, heute sind es 34 Prozent. Noch mehr Fortschritte haben wir in der Werbung von Abonnenten für die „Volksstimme“ gemacht. Wir sind gerüstet. Die bürgerlichen Parteien haben wir nicht zu fürchten. Wir haben aber die Augen offen zu halten, das Volk zu warnen, wenn man

uns wieder mit einer „nationalen“ Wahlparole am Fortschreiten hindern will. Der Vortrag wird mit großem Beifall aufgenommen.

Zum Parteitag wird Haupt delegiert. Zur Beschickung des Bezirksstags schlägt der Vorstand vor: „Die Generalversammlung beschließt: Der Kreis entsendet zwölf Delegierte zum Bezirksstag. Er wählen Burg fünf Delegierte und die Filialen Wiederb, Genthin, Gommern, Neue Schleuse, Burey und Loburg je einen.“ Der Antrag wird angenommen.

Als Vorsitzender wird Siebel, als Kassierer Wrecht gewählt. Als Preszkommisionmitglied soll Genosse Gebhardt, als Stellvertreter zwei vorgeschlagen werden.

Stendel gibt ein kurzes Resümee und schließt die Versammlung.

Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Die Generalversammlung des Kreisvereins tagte am Sonntag im Lokale von Otto Stein in Niederndobeleben. Sie wurde kurz nach 10 Uhr vormittags vom Genossen Ludwig (Obenstedt) eröffnet. Als Leiter der Versammlung wird Genosse Pfeffer (Obenstedt) bestimmt. Anwesend sind 41 Delegierte (darunter sechs weibliche), die sich auf insgesamt 17 Ortschaften verteilen; außerdem sind anwesend der Bezirkssekretär Genosse Veims, für den Verlag der „Volksstimme“ Genosse Fabian und als Vertreter der Redaktion der Kandidat des Kreises, Genosse Kitzsch.

Genosse Ludwig ergänzt den gedruckt vorliegenden Jahresbericht. Die Agitation für die „Volksstimme“ müsse bis zur Wahl noch schärfer als bisher betrieben werden. Redner geht dann auf die Erfolge ein, die die Partei im letzten Jahre im Kreise durch Wahlen, Versammlungen und Flugblätter zu verzeichnen hatte. Während in fast allen Orten eine Zunahme der Mitglieder zu verzeichnen ist, sind die Mitglieder in Niederndobeleben-Zehnersleben und Wolmirstedt-Elben zurückgegangen. Genossenschaft wird zum Schluß, den notwendig gewordenen Sekretär bereits am 1. September anzustellen.

Den Kassienbericht gibt Genosse Dürre (Obenstedt). Aus dem Bericht geht hervor, daß sich die Kasserverhältnisse in fast sämtlichen Filialen recht erheblich gebessert haben. Der Kassienabschluß für das Berichtsjahr stellt sich in der Einnahme auf 1608,06 Mark, in der Ausgabe auf 1317,13 Mark, bleibt ein Kassienbestand von 1281,53 Mark. Redner ermahnt zum Schluß die Filialkassierer, sich für die Zukunft mehr an das Statut zu halten und nicht zuviel Geld am Orte zu verwenden.

Das Mitglied der Preszkommision, Genosse Ehrlich (Obenstedt), berichtet: Die „Volksstimme“ in ihrer Ausstattung und ihrer Leserschaft ist im Fortschreiten begriffen. Mit Rücksicht auf den reichen Leserschiff, den die „Volksstimme“ bietet, sei eine noch größere Unterstützung des Blattes durch Werbung neuer Abonnenten geboten. Redner ersucht ungedruckte Angriffe auf die Beamten und die Redaktion zu unterlassen.

Hierauf hält Genosse Fabian ein kurzes Referat über die Bedeutung einer besseren Verbreitung der „Volksstimme“. An der Diskussion beteiligen sich die Genossen Ludwig, Pils, Kitzsch, Kaufhold, Pieper, Goldig, Rauch, Fischer, Julitowsky, Stadmeister und Veims. Rauch (Haldensleben) wündschte, daß die „Volksstimme“ mehr als bisher die Mißstände der Bergwerksbetriebe an die Öffentlichkeit bringe.

Eine längere Debatte entspinnt sich noch über die Anstellung und Entschädigung des anzustellenden Parteisekretärs. Beschlossen wird, den Genossen Ludwig (Obenstedt) als solchen anzustellen. Die Anstellung erfolgt bereits am 1. September; als Entschädigung wird pro Monat 150 Mark gewährt.

Neber die bevorstehenden Reichstagswahlen referiert der Kandidat des Kreises, Genosse Kitzsch (Magdeburg). Als Delegierter zum Parteitag in Jena wird Genosse Kitzsch einstimmig gewählt. Die Generalversammlung beschließt, zu beantragen: Zur Frage der auswärtigen Politik ist auf dem Parteitag in Jena ein besonderes Referat zu halten.

Angenommen wird ein Antrag des Genossen Ludwig: Die Wahl der Delegierten zum Bezirksstag erfolgt nach Bezirken in der Generalversammlung.

Zum Bezirksstag werden als Delegierte gewählt: Goldig (Neuhaldensleben), Frau Wuschow (Althaldensleben), Willwood (Obenstedt), Kaufholz (Niederndobeleben), Heutling (Dahlenwarsleben) und Stephan (Warleben). Angenommen wird der Antrag Neuhaldensleben: Der Filialleitung verbleiben anstatt 10 Prozent 12 Prozent der örtlichen Einnahmen als Entschädigung für Verwaltung und Einholen der wöchentlichen Beiträge. Weiter wird ein Antrag Veims angenommen, daß bei Streifen oder Zusparungen der Erlös der Beiträge von Fall zu Fall der Kreisleitung überlassen werden soll. In die Kreisleitung werden wiedergewählt die Genossen Ludwig, Vorsitzender, Pfeffer, Stellvertretender Vorsitzender, Dürre, Kassierer, Ehrlich, Weißer, und Ehrlich als Mitglied der Preszkommision. Als Ort der nächsten Generalversammlung wird Obenstedt bestimmt.

Nach einem Schlußwort des Genossen Ludwig wurde die Generalversammlung mit dem Befreienden God auf die Sozialdemokratie gegen 6 1/2 Uhr geschlossen.

Provinz und Umgegend.

Sozialdemokratischer Verein für den Kreis Wanzleben.

Parteiengenossen und -genossinnen! Auf Grund unserer Statutarischen Bestimmungen veröffentlichen wir hiermit nochmals die Tagesordnung zu der am 20. August in Groß-Ottersleben stattfindenden Generalversammlung und die zur Generalversammlung gestellten Anträge.

Die Generalversammlung findet im Lokale der Witwe Strumpf statt und beginnt pünktlich um 10 Uhr vormittags.

Tagesordnung:

1. a) Bericht des Vorstandes, b) der Kontrollkommission, c) des Bildungsausschusses, d) der Preszkommision.
2. Die bevorstehende Reichstagswahl.
3. Stellungnahme zum Partei- und Bezirksstag und Delegiertenwahl.
4. Wahl der laut Statut durch die Generalversammlung zu wählenden Vereinsfunktionäre.
5. Beschlußfassung über eingegangene Anträge.

Anträge:

Fermersleben. Die Generalversammlung möge beschließen, daß die Mitglieder der Preszkommision nicht nur auf Generalversammlungen, sondern auch auf Wunsch in Mitgliederversammlungen ihren Bericht geben.

Groß-Ottersleben. 1. Die Hilfskassierer erhalten für ihre Tätigkeit das Doppelte entschädigt als bisher. — 2. Die Kassierer ist im Kreise gemeinschaftlich zu begeben.

Lemsdorf. 1. Als Entschädigung für Kreis- und Ortsgruppenleitung und Unterskassierer werden 12 Prozent aufgewendet. — 2. Bei den Wahlen zur Generalversammlung fällt auf 76 Mitglieder ein Delegierter, angefangene 75 gelten für voll.

Anjeburg. 1. Die Generalversammlung wolle beschließen, den Vorstand oder den Bildungsausschuß zu beauftragen, möglichst schnell Schritte in die Wege zu leiten zur Errichtung einer Wanderbibliothek. — 2. Die Generalversammlung wolle die Generalversammlung im Jahre 1912 nach Anjeburg verlegen.

Westeregeln. Die Generalversammlung möge auf baldige Einführung einer Wanderbibliothek hinwirken, damit die Mitglieder schon nächsten Winter während der Wahlbewegung die Bücher zu lesen bekommen können.

Westerrußen. Die Generalversammlung wolle beschließen: Der Vorstand wird beauftragt, die Mitgliederversammlungen der Ortsgruppen in einem Gesamterat allmonatlich bekanntzugeben.

Mit Parteigruß

Der Vorstand, J. A. Julius Koch.

Junger Mutter.

Eine Wiener Vorstadtschichte von Ada Christen.

(24. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Dieser erste Weg, den Leopold machte, ohne daß er auf den Arm der Ganne geküßt war, wurde ihm recht sauer; aber je weiter er ging, desto mehr fühlte er wieder seinen Mut und seine Kraft wachsen. Freilich, da in der dumpfen Stube neben einem greinenden Kind und einem stillen, traurigen Mädchengesicht, auf dem Krankenbett oder auf dem Prauger am Fenster, dem Gelpött und dem Geckimf dreisgegeben, wer kann sich da erholen, und selbst die Trockenwiege, wo die Welt mit Leintüchern verhängt ist, „ein wahres Verjimpeln das“, murkte der Leopold vor sich hin und trat immer fester auf, und ebe er es verah, war er auch schon oben in der Gemeindefanzlei. Er kam sich aber wie ein Bettler vor, als er mit dem Gut in der Hand neben der Tür stand und auf seinen Bescheid wartete. Er hatte schon soundso oft schriftlich angefragt, wann er wieder seinen Dienst antreten könne, er hatte die Ganne hergeleitet und anfragen lassen, aber sie sagten ihr, er müsse selbst kommen. Nun also, jetzt war er da! Warum ließen sie ihn aber so dastehen, als ob er gekommen wäre, sich eine Gnade auszubitten.

Er wußte ja nicht, daß seine Entlassung schon vor Monaten beschlossen war, daß sie in einem Briefe mit großem Siegel in die „Blau Gans“ geschickt wurde und daß sie hinter der Tür verborgen steckte von der Ganne, um vorläufig wenigstens eine Sorge von ihm zu nehmen. Die Ganne war auch nie auf das Amt gegangen, sie bog allweil nur um die nächste Ecke und lief dann auf einem andern Wege nach der Trockenwiege, wo sie sitzenblieb und das Kinderzeug zurechtstufte, das sie sonst beiseiteschieben mußte.

„Ihre Stelle ist längst vergeben, mein lieber Weiß, reichen Sie neu ein, wenn — wenn Sie sich ganz erholt haben,“ sagte der Vorsteher und musterte den Leopold vom Wirtel bis zur Behe.

„Aber . . .“

„Ist Ihre Frau schon wieder heimgekehrt, oder leben Sie noch immer so —“ näselte der Beamte.

„Gehört das auch zu meiner Entlassung, oder ist es genug, daß ich krank war und darum meinen Dienst nicht hab versehen können?“ meinte der Mann und biß die Zähne übereinander.

„Warum wurden Sie krank?“ meinte der Beamte hochmütig und lächelte so, als ob er die Menge Dinge wüßte, über welche er nicht reden möchte.

„Weil . . . Ei so! . . .“ murrte der Leopold, warf seinen Hut auf den Kopf, zerrte an der Krempe und drehte sich auf den Abträgen um, ohne noch einmal in das rotgetupfte Gesicht des Menschen zu sehen, der ihn halb wie einenarren und halb wie einen Laugenichts abgefertigt hatte.

Nicht das, was er zu ihm sagte, war es, sondern wie der Kerl, der allezeit hinter dem Schreibtisch hoakte, es sagte, das war es. „Ob das wohl früher einer riskiert hätte, he?“ . . . Als er noch im Regiment stand und sich da unten mit zwei heißen Armen hernarraufen konnte, und auch noch länger vor Monaten, als er rechtschaffen mit Weib und Kind neben seinen Nachbarn lebte, der Angelegenheit fast.

„Wenn ich nur wüßte, warum?“ brummte der Leopold und stolperte durch die engen Gassen.

Da er niemand hatte, dem er sein Mißgeschick erzählen konnte, so murrte ihn der Gedanke, daß er jetzt vor dem unleidigen Patron da oben eine alberne Rolle gespielt habe, zu der ihm die Ganne verholfen. Obwohl er recht gut erkannte, warum sie ihm die üble Kunde verborgen hatte, konnte er doch den Berger nicht verwinden; er eilte heim und beehrte den Brief von ihr. Verächtlich fraunte das Mädchen die Unheilschreife hervor, und als er das Ding in Händen hielt, kam auch die Verbittertheit rückhaltlos hervor.

Das war ein ganz regelrechter Beweis, den die Ganne bekam, etwa so wie ihn ein Mann seinem Weibe gibt. Alles das, was er in den bittersten Stunden der Leue nicht zu jagen gewagt hätte, alle hartjinnige Rechtsaberei, aller niederachaltene Grimm brach los. Da war ja ein Geckimf, das widerstandlos schwiag, weil es eine Lat begangen hatte, die ihn lähmte. Weißlänglich so stellte sich ihm die Sache dar und darum schrie er jetzt so und klagte über sein Unglück. Er schraf zusammen, als ihn die Ganne mit gefalteten Händen bat:

„Leopold, besinn Dich, die Leut!“

„Die Leut“, allweil die Leut!“ jagte er grollend, als er aber sah, daß die Ganne leise vor sich hinschluchzte, nahm er mißmütig seinen Hut und ging.

„Gestritten, die wilden Ehleut!“ fischerte eine Nachbarin, die gehorcht hatte.

„Jetzt wird sie bald Schläg' kriegen,“ erwiderte die Laternenanzünderin weinerlich, und beide trugen das Ereignis brühwarm zu der alten Frau Walter.

Der Leopold ging, so rasch er konnte, immer weiter und weiter, als könnte er allen Wirrnissen, in die er geraten, davonlaufen, als könnte er sich von jedem Ungemach befreien, wenn er das langgestreckte Haus, die große halbdunkle Stube, das hagere, blaße, geduldige Mädchen hinter sich ließe. . . . Was war aus seinem Leben geworden? Abwehr und Schimpf hatten die für ihn, unter denen er aufgewachsen, das Brot hatten sie ihm boshaft vom Munde genommen, schwach war er, untüchtig an Leib und Seele, und niemand hielt zu ihm, als ein armes Geschöpf, das er in einer hilflosen Stunde nicht von sich ließ, und das nun überall auf seinem Wege stand und ihn erinnerte, ohne daß sie es wußte und wollte, daß er gestorben und verdorben wäre, wenn sie die Hände in den Schoß gelegt hätte — und alles das hatte er seinem Weibe zu danken. Daß er so erbärmlich, so kraftlos weiterkam, hatte sie zuwege gebracht, sie hatte ihm sogar die Ganne hingeseht — sie — alles sie. — Ach, wo ist sie — wie lange soll er noch leben ohne sie?“

Da war ihm plötzlich sein Ziel gesteckt, zu ihr drängte es ihn, er mußte sie wieder sehen, er mußte sie ja zu finden, er durfte sie ja doch suchen, noch war sie sein Weib und eine ehrbare Frau. Oho! Das sollte ihm keiner wehren und leugnen.

Für den Halbgeneseenen war es aber ein weiter, langer Weg, er schleppte sich dahin, wie einer, dessen Wunden aufgedröhen sind und der Rettung sucht vor dem Verbluten. Ach ja, das war es, was ihn gepeinigt hatte, was ihn unwirlich und rufelos machte, mehr als Krankheit und Sorge; das rafflose, durstende Sehnen nach seinem Weibe, nach ihrem Anblick, ihren Lippen. Monate und Monate waren jetzt hingegangen und alle die Zeit war ihm zwischen halber Bewußtlosigkeit, Schwäche, Kindergeckheit, Beschimpf und leisen Seufzern verfloßen. Kein heller Tag in dieser bleiüberen Traurigkeit, kein lachender Frauenblick, nichts — die rohen Gesichter der Weiber und die ersten Züge der dürftigen Mädchengestalt. — Die Schönheit war mit der Leue aus seinem Leben geschwunden und darum wohl auch zerrte unbewußt alles in ihm nach ihr.

(Fortsetzung folgt.)

Abzahlungsgeeschäfte

Auf Credit. Möbel, Betten, Feister-Waren...

S. OSSWALD. Warenkreditgeeschäfte, Magdeburg, alte Ulrichstr. 14.

A. Friedländer. Möbel u. Waren Kredit.

Neutral. Dombrau. A. & W. Allendorff.

Kaiserbrauerei. Schönebeck a. E. zu Neuhaldensleben.

Bergschloss. Aktien-Brauerei. Magdeburg.

Brauerei Bodenstein. Magdeburg - Neustadt.

Sudoberger Brauhaus. Magdeburg-Sudenburg.

Viktoria-Brauerei. Groß-Salze.

Brauerei. Wallbaum & Co. G. m. b. H.

Zimmermann. H. Speidel.

Bikohoff's Getränke. Sisi. Bäckerei.

Dampf-Bierbrauerei. Bänder, Gummi. Joite, M.

Bäcker, Konditorien. Bierbrauereien, Bierhandl.

Erscheint 3 mal wöchentlich

Hoffmeister, H., Immermannstr. 15. Köber, W., Schönebeckstr. 4.

Kilimnik. Drogen u. Farben. Bolhko, A. Nacht, Breiteweg 288.

Rose, A. Parade, Panthor u. Dürkopp-Fahrräder.

Leis, August. Läden in allen Stadtteilen. Fischholz, Döllnitz.

Maine, Irde, Altona a. E. Fischkochen, Fischkasseler.

Mandel, A., Hohe-Pfortstr. 2-3. Schulz, O., Sud., Halberstädterstr. 110.

Frisoren, Barbieren. Herron-Artikel. Franz Stute.

Kautabakfabriken. Bender & Co. Ferd. Hitzeroth.

Kinematographen. Neues Theater. Kohl, Holz, Graubokke.

Kolonialwaren. Korbwaren. Kurz-, Weiß-, Woll-, Strümpfe.

Kohl, Holz, Graubokke. Kolonialwaren. Korbwaren.

Kurz-, Weiß-, Woll-, Strümpfe. Korbwaren. Lederhandlungen.

Lederhandlungen. Korwaren. Kurz-, Weiß-, Woll-, Strümpfe.

Lederhandlungen. Korwaren. Kurz-, Weiß-, Woll-, Strümpfe.

Bezugsquellen-Verzeichnis

Manufakturwaren. Franke, Jul., Hohe-Pfortstr. 10.

Mendel, Ad., Nacht, Burg. Marmeladen. Verlangt in all. Geschäften nur Keller's.

Singer. Magdeburg. Halberstädterstr. 174. Halberstädterstr. 174.

Singer. Magdeburg. Halberstädterstr. 174. Halberstädterstr. 174.

Singer. Magdeburg. Halberstädterstr. 174. Halberstädterstr. 174.

Singer. Magdeburg. Halberstädterstr. 174. Halberstädterstr. 174.

Singer. Magdeburg. Halberstädterstr. 174. Halberstädterstr. 174.

Singer. Magdeburg. Halberstädterstr. 174. Halberstädterstr. 174.

Singer. Magdeburg. Halberstädterstr. 174. Halberstädterstr. 174.

Singer. Magdeburg. Halberstädterstr. 174. Halberstädterstr. 174.

Singer. Magdeburg. Halberstädterstr. 174. Halberstädterstr. 174.

Singer. Magdeburg. Halberstädterstr. 174. Halberstädterstr. 174.

Singer. Magdeburg. Halberstädterstr. 174. Halberstädterstr. 174.

Singer. Magdeburg. Halberstädterstr. 174. Halberstädterstr. 174.

Willh. Ruff. Kaufhaus für Modew., Konfekt. und Arbeiter-Garderobe.

Sally Lewy. Manufakturw., Wäsche, Arbeiter-Garderobe.

Theod. Schaback. Kleiderstoffe, Samtstoffe, Seidenstoffe.

J. Zuckerberg. Manufakturw., Konf., Wäsche, Schuhw.

A. Winkelmann. Polster-, Leder- u. Spielwaren.

Ad. Lemke. Wäsche, Kraut-, Trikots, billige Bezugsquelle.

Hugo Steiner. billige Bezugsquelle für Paiz- u. Modew.

O. Lorenz. Rohschlicht- u. Rest. Richard Arndt, Schuhw. u. Rept.

O. Kramer. Schuhw. u. Rept. Osw. Richter, Uhren, Goldw., Brillen.

Westra. Fahr-, Näh- u. Reparatur. Karl Tributh, Fischw. u. Klücher.

Fr. Schuler. billige Bezugsquelle für Paiz- u. Modew.

Fr. Schuler. billige Bezugsquelle für Paiz- u. Modew.

Fr. Schuler. billige Bezugsquelle für Paiz- u. Modew.

Fr. Schuler. billige Bezugsquelle für Paiz- u. Modew.

Kaufhaus für Modew., Konfekt. und Arbeiter-Garderobe.

Manufakturw., Wäsche, Arbeiter-Garderobe.

Kleiderstoffe, Samtstoffe, Seidenstoffe.

Manufakturw., Konf., Wäsche, Schuhw.

Polster-, Leder- u. Spielwaren.

Wäsche, Kraut-, Trikots, billige Bezugsquelle.

billige Bezugsquelle für Paiz- u. Modew.

Rohschlicht- u. Rest. Richard Arndt, Schuhw. u. Rept.

K Schuhw. u. Rept. Osw. Richter, Uhren, Goldw., Brillen.

Fahr-, Näh- u. Reparatur. Karl Tributh, Fischw. u. Klücher.

billige Bezugsquelle für Paiz- u. Modew.

billige Bezugsquelle für Paiz- u. Modew.

billige Bezugsquelle für Paiz- u. Modew.

billige Bezugsquelle für Paiz- u. Modew.

Den Lesern bei Einkauf zur Beachtung empfohlen

Kaufhaus für Modew., Konfekt. und Arbeiter-Garderobe.

Manufakturw., Wäsche, Arbeiter-Garderobe.

Kleiderstoffe, Samtstoffe, Seidenstoffe.

Manufakturw., Konf., Wäsche, Schuhw.

Polster-, Leder- u. Spielwaren.

Wäsche, Kraut-, Trikots, billige Bezugsquelle.

billige Bezugsquelle für Paiz- u. Modew.

Rohschlicht- u. Rest. Richard Arndt, Schuhw. u. Rept.

K Schuhw. u. Rept. Osw. Richter, Uhren, Goldw., Brillen.

Fahr-, Näh- u. Reparatur. Karl Tributh, Fischw. u. Klücher.

billige Bezugsquelle für Paiz- u. Modew.

billige Bezugsquelle für Paiz- u. Modew.

billige Bezugsquelle für Paiz- u. Modew.

billige Bezugsquelle für Paiz- u. Modew.

Stassfurter Warenhaus

F. Rosenthal. Uhren, Goldw., Bodebrücken.

Stendal. Bergert'sches Brauhaus A. E.

Hermann Giesecke. Herren- u. Knaben-Konfektion.

Angemeiner Konsumverein. Carl Naumann, Herren- u. Knaben-Gard.

H. Kulp. billige Bezugsquelle für Paiz- u. Modew.

Ludwig Friede. Manufaktur-Konfektion.

Schütze & Berndt. Inh. Pettig & Schönmann.

Amerik. Schuh-Reparatur. Schadowachstr. 44.

Tangermünde. Tangermünder. Aktien-Brauerei-Gesellschaft.

Thale a. H. Fritz Köpcke, Cigaretten-Fabrik.

Thale a. H. Fritz Köpcke, Cigaretten-Fabrik.

Thale a. H. Fritz Köpcke, Cigaretten-Fabrik.

Thale a. H. Fritz Köpcke, Cigaretten-Fabrik.

Thale a. H. Fritz Köpcke, Cigaretten-Fabrik.

P. P.

Hierdurch gestatte ich mir meiner verehrten Kundschaft die ergebene Mitteilung zu machen, dass sich die seit ca. 21 Jahren bestehende Firma Tilebein & Hüfeld mit dem heutigen Tage aufgelöst hat. — Das Geschäft

Hohepfortestraße 65

wird in unveränderter Weise wie bisher unter meiner Firma und für meine alleinige Rechnung weitergeführt und bitte ich ergebenst, das der alten Firma in so reichem Masse entgegengebrachte Wohlwollen und Vertrauen auf die neue Firma übertragen zu wollen.

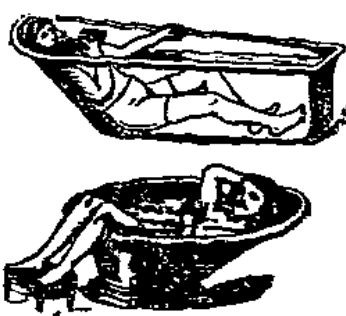
Um Missverständnissen vorzubeugen, zur gefl. Kenntnis, dass ich eine Filiale nicht eröffne.

Magdeburg-N., den 1. Juli 1911.

3267

Hugo Hüfeld
Eisenwaren — Baubeschläge.

Telephon 1535.



Normalwannen

mit und ohne Heizvorrichtung. Wenig Wasser. Leicht transportabel.

Volkswannen von 11.50 Mk. an

Sitzwannen von 6.50 Mk. an

Wannen auch leihweise.

Große Junferstraße Nr. 6a gegenüber der Budauer Bierhalle.

Otto Janoschek,

Tragt

Coors Stiefel

es sind beste, langjährig bewährte Fabrikate!

2850

Halberstädter Straße 116
Breiteweg 159
(Schuhhaus Ulrichsbogen)

Hochmod. Anzüge

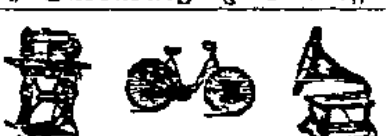
à Stück 12 Mk. 4. Ausfaden vertanft 3840

Mar. Götze, Gartstr. 8.

Die Reste

und sicher wirkende medizinische Seife gegen alle Hautunreinigkeiten u. Hautauschläge, wie Mitesser, Finnen, Flechten, Blütchen, Gesichtsröte usw., ist unbedingt die echte

Stecknadel-Tearschwefelseife von Bergmann & Co., Radebeul a. Stück 50 Pf. in Magdeburg: Viktoria-Apothek, Kaiserstr. 94b. Hirsch-Apothek, Breiteweg 121. Guhan Hubert, Jakobstraße. Hennenberg & Co. N. L. Wilhstr. 19. Richard Zinnoth, Fischlerbrücke 22. Käsebier & Ulrich, Gr. Mühlstr. 19. Bernh. Wienrich, Viktoriastr. 1. Feinr. Schinzel, Heumarkt 5. In Neustadt: V. Giffel, 831. Sudenburg: S. Starkhoff.



Rich. Kruse

M. Neustr. 13. Lübeckstr. 13

Sächs. Maschinen-Industrie. Vernicklung - Emaillierung sicher - unverwundlich - billig!



Bitte anschneiden

und verlangen Sie das Beste gegen

Wanzen

Mareks 292

Wanzenrotter

Paket 75 Pf., 1-Pf.-Karton 2.00 in allen Drogerien erhältlich. En gros: Dr. Otto Kraus.

Möbelfuhren

mittels offener Wagen führt aus 741

Paul Kranemann, Budau, Südfraße 11. — Fernspr. 5581.

Pfandversteigerung

Freitag den 18. August, von nachmittags 2 Uhr an, sollen in meinem Geschäftslokale

Leiterstraße 2, I die vom 1. September bis Ende Oktober verpfändeten bzw. erneuerten und bereits verfallenen

sub Nr. 45161 bis 48391 meines Pfandbuchs verzeichneten Gegenstände durch den vereideten Auktionator Herrn Biesenthal öffentlich meistbietend versteigert werden. 3270

P. Oelssner.

Erinnerungen nur bis Sonntag den 17. August, abends 8 Uhr.

Für jeden

ist ein

anständiger Mann

zu gut bezahlter Arbeit als Nebenbeschäftigung. Offerten unter N. L. 53 an Eilers & Eichel, Magdeburg.

Burg Bejohlanstalt

Bruchstr. 27, bringe im empfehlende Erinnerung. Solide Preise, salomische Bedienung. Otto Berner.

Burg Bejohlanstalt, Bejohlanstr. 22, Jed. Mittwoch fr. Durst. Sonnabend: Auslieferung. Ernst Giese.

3411 junge Kanarienvogel

hähne und -weibchen sowie alte Hähne und Weibchen zu höchsten Preisen fortwährend

J. Tischler, Annastr. 25.

Fischfutttermehl

Rationelle Schweinemast

Hohe Frucht, weichen u. kernigen Speck. Keine Knochenweiche und Gelenkschmerzen!

Bei Geflügel beste Eierproduktion. Täglich lobende Anerkennungen.

Ztr. 15 Mk., 10 Pfd. 1.65 Mk.

Alleiniger Vertreter für den Bezirk Magdeburg 2490

Fisch-Großhandlung

Aug. Richter

Magdeburg Breiteweg 89/90 — Fernspr. Nr. 2953. — Mehrfach prämiert.

Arbeiter-Sekretariat Magdeburg

Fernspr. 2841 Gr. Mühlstraße 3. Fernspr. 2841

Unentgeltliche Auskunft an alle Personen in der Zeit von 11 bis 1 Uhr und 5 bis 7 Uhr. Außer der Auskunftszeit und am Sonnabend nachmittags und Sonntags ist das Sekretariat für Auskunftsuchende geschlossen.

Arbeiter-Sekretariat Halberstadt

Unentgeltliche Rechtsauskunft. Kostenlos Anfertigung von Schriftsätzen aller Art. Sprechstunden: Mittags von 11 1/2 bis 1 1/4 Uhr und abends von 5 bis 7 Uhr. Sonnabends, Sonntags und Montags ist das Sekretariat geschlossen.

Kino-Salon Quedlinburg.

Jeden Dienstag und Sonnabend Programmwechsel! Nur das Neueste! Erstklassige Darbietungen!

Kino-Salon Aschersleben, Düsteres Tor 6

Mittwochs und Sonnabends Programmwechsel. 3360

Mus erster Hand
kaufen Sie Ihre Brautausstattungen sowie sämtl. Möbel, Spiegel, Polsterwaren am billigsten und reichsten in der 3462 — Möbelfabrikerei von **Gustav Melnecke** Magdeburg, Marzellstr. 7 Befestigung meines Lagers ohne Kaufzwang erbeten.

Kauft nur **Kramflings Nährzwoback!**
3839

Biligi Schuhwaren Schmidtstraße 44 Herren-, Damen-, Kinderschuhe u. -stiefel in Chevreau Boxcall u. andern Sorten Leder, Plüschsocken und -pantoffel, auch aus Gelegenheitskäufen u. ff. Partien. Waren billig nur 801 44 Schmidtstraße 44.

Damen 5.00 u. 6.50 Mk. mit deutsch. Reichsstempel versehen 7.00 u. 8.50 Mk. Dreieckelstr. 4.

Stühle werden sauber ge-
flechten und poliert. Schulz,
Fischlerstr. 8, Hof 2 Treppen.

Achtung! Habe heute Burg!
100 Ztr. Koch- u. Ebbirnen bekommen und verkaufe an meine Parteinossen zu spotbilligen Preisen. 2 Pfd. 25 Pf., im ganzen billiger. Carl Schleckerling, Schulstraße 43. 3271

Zwei rot gestreifte neue **Brautbetten**, Bett für 39 Mk., zu verkaufen, Mühlstraße 42, part. 876

Rühnzettel der Magdeburger Volksküche Große Marktstraße 12. Dienstag: Rinsen mit Schweinefleisch. Mittwoch: Erbsen mit Mohrrüben und Nippensped. Donnerstag: Bohnen mit Rindfleisch. Freitag: Schmorhohl, Salzkartoffeln und Schweinebraten. Sonnabend: Saure Kartoffelsuppe mit Nippensped. **Frauen-Zweifelart parterre.**

Eldorado Große Junferstraße 12 **Spezialität - Vorstellung** Neues Kabarett-Typen. 3358 Diese Annonce gilt als Freibillett.

Vorzugsbillett
Vorzeiger dieser Annonce zahlen im 3848

Kaiser Theater
Montag **Kinder 5 Pfa.**
Mittwoch **Erwachsene 15 Pfa.**
Sonnabend **erklustete Billetts.**
Programmwchsel Dienstag und Freitag.

Stephanshallen
— Dir. Rich. Fraherz. — Abends 8 Uhr 3355

Variété-Vorstellung. Streng begrenztes Programm für Familien-Publikum. Vorzeiger dieser Annonce hat an einem Wochentag freien Eintritt.

Wilhelmstal Leipziger Straße 18. Heute Dienstag 804

Groß. Kinderfest mit **Freikonzert.** Es laßt ein **Alb. Glauh.**

Guldene Rose 57 Breiteweg 57 **Täglich Freikonzert** der beliebtesten D'Oberintal. 3356 Von 11 Uhr an **Matinee.** Wilm. Lüdge.

Viktoria-Theater Magdeburgs beliebtestes Sommertheater mit herrl. Konzertgarten. Dienstag den 15. August Benefiz für Maria Grubenborff-Greve. **Glück im Winkel.** Mittwoch und Freitag **Dragonerblut.** Donnerstag, 17. August Zum erstenmal **So 'n Windhund.** Sonnabend 19. August Gastspiel Hans Mühlhofer. Benefiz Georg Braas **Das große Licht.** Ansichtspostkarten empfiehlt Buchhandl. Volksstimme

Von der Reise zurück **Dr. Georg Moses, Wilhelmstadt. 3246** **Zurückgekehrt.** Liebermann, Budau.

St. Mühlstr. 9, 1 Zs. **Otto Kaphengst** Herfordern- und Betten-Spezialgeschäft. 3448 Keine Ladenmiete und Nebenspeisen. — Durchaus sachmännliche Bedienung.

THEATER. **Dienstag Benefiz Isa Roland Grigri.** 1. Wiederauftreten **Leopold Popper Lutti Werkmeister.**

Todesanzeige. Sonnabend den 12. August vormittags 8 Uhr, starb nach kurzem Krankenlager mein geliebte Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwieger- und Großmutter nach vollendetem 61. Lebensjahre. Um stillen Beileid bitten Magdeburg, den 13. August Die trauernden Hinterbliebenen **Margit Brandt u. Kinder.** Die Beerdigung findet am Dienstag den 15. August nachmittags 4 Uhr, von Trauerhalle, Einbeilstr. 27/28 aus statt.

Am Sonntag, mittags 12 1/2 Uhr, starb plötzlich und unerwartet unser einziger hoffnungsvoller, lieber Sohn **Fritz** im Alter von 7 Jahren. Dies zeigen allen Verwandten und Bekannten mit der Bitte um stille Teilnahme tiefbetruert an **Karl Fabian u. Frau.** Die Beerdigung findet am Mittwoch den 16. August nachmittags 5 Uhr, von der Kapelle des neuen Sudenburger Kirchhofs aus statt.

Olvenstedt. Sonntag nachmittags 4 1/2 Uhr erkrankt beim Baden unser Sohn, Bruder und Schwager, der Arbeiter **Hermann Modde** im jugendlichen Alter von 19 Jahren. Dies zeigt tiefbetruert an mit der Bitte um stille Teilnahme **Familie Modde** Die Beerdigung findet am Dienstag den 15. August, nachmittags 4 Uhr, von dem Trauerhause aus statt.

Konsum-Verein für Magdeburg und Umgegend

G. G. m. b. H.

Wir suchen für sofort eine

Frühgebärd - Austrägerin

für die Wilhelmstadt. Meldungen erbitten wir an unsere Wilhelmstädter Lager oder an unser Kontor, Rogauer Straße 31. 3331

Photographiealben

empfehlen Buchhandlung Volksstimme.

Reunion

Lookout

mit Gold- oder Korkmandsüß

Vorzügliche 3 Pfg Cigarette

Bei dieser Knackhitze Ist **SELCO** an der Spritze!

SELCO

gut gekühlt, ist das beste, erfrischendste alkoholfreie Getränk

Man fordere überall **Selco**

Selco liefern ins Haus die Mineralwasserfabriken

W. Bode Nachf., Pfälzerstrasse 13 (Telephon 3542)
Gust. Gericke, Endelstrasse 10 (Telephon 1423)
Karl Krella, Augustastraße 32 (Telephon 4323)
Ch. Naujox, Breiteweg 116 (Telephon 3289)

Erstens die Versicherungsgesellschaft, denn sie hat die Versicherungen weg und die Leute müssen eine Zeitlang zahlen oder es erfolgt Klage usw. Zweitens der Herr Generalagent, denn er hat die Provision zum großen Teil in seiner Tasche verschwinden lassen.

Ber aber hat den Schaden? Der Bewerber, denn er hat fast für umsonst Zeit und Kleidung geopfert und seinen Verantw. und Verwandten größere Ausgaben auf den Hals geladen. Auf diese Weise bekommen die Versicherungsgesellschaften billige Arbeitskräfte und verdienen heidenmäßig Geld. Dazu kommt noch, wenn die Bewerber bei Ablauf einer bestimmten Zeit mit der Zahlung aufhören, daß dann alles eingezahlte Geld der Gesellschaft verfallen ist.

Nun ein anderer Fall! Der Bewerber hat das Glück, seine Probezeit zur Zufriedenheit zu vollenden. Er ist angestellt. Nun bekommt er die glänzendsten Bezüge; ungefähr täglich 3, 4 oder wenn es ganz hoch kommt, auch 5 Mark, selten mehr pro Tag. Gehalt oft überhaupt nicht, und wenn ein solches gewährt wird, dann beträgt es 50, 75 bis 100 Mark. Dieser horrenden Betrag ist oft nur sogenanntes Garantiergehalt, das heißt, er muß erst durch Abschlußprovision der Gesellschaft verdient werden, jedes Storno wird also von dem Mietengehalt wieder abgezählt. Wo bleibt da leider sehr oft das „Gehalt“?

Nun muß der Angestellte Reisen, Essen Trinken, Logis bezahlen und anständig gekleidet sein. Freilich bekommt er auch noch Aufnahmegebühren und Abschlußprovision. Von den erstern aber bekommt er recht wenig zu sehen, denn durch die allzu große Konkurrenz ist er sehr oft gezwungen, die Aufnahmegebühren zu erlassen, nur um die notwendige Zahl der Abschlüsse zu erzielen oder aber weil die Versicherungsnehmer gar nicht in der Lage sind, einen größeren Betrag auf einmal zu bezahlen. Also sind Aufnahmegebühren recht geringe und unsichere Einnahmen! Und die Abschlußprovision? Der wacher abgeschlossene Vertrag sagt: „Zum Einziehen der Beiträge ist die Gesellschaft nicht verpflichtet.“ Also man gewährt eine Provision, aber man sorgt nicht energisch dafür, daß der Angestellte sie auch erhält. Ferner passiert es oft, daß der Ortsfaktierer unpünktlich ist, die Leute stellen darum die Zahlung ein und der Angestellte hat das Nachsehen. Also, ist er tätig gewesen, hat ordnungsgemäß abgeschlossen und doch nichts verdient! Ein weiteres Merkmal, um den Angestellten um seine Provision zu bringen, ist, daß sehr oft die Ortsfaktierer in dem Reisebeamten unerbittliche Konkurrenz sehen, ihm das Arbeiten erschweren und hierin zum Teil sogar noch indirekt durch die vorgezeigte Geschäftsstelle unterstützt werden. So sehen die Provisions-einnahmen aus!

Aus alledem können nun die Arbeiter und Angestellten erkennen, daß äußerste Vorsicht am Platze ist und keiner auf ein derartiges „verlockendes“ Angebot eingest, ohne sich vorher bei Personen, die Sachkenntnis besitzen, zu erkundigen. Ganz besonders gilt dies denen, die ihren bisher innegehabten Beruf wechseln wollen; diese seien ganz besonders gewarnt, ehe sie sich auf so unsichere Existenzbedingungen einlassen.

Daß die Versicherungsgesellschaften ihre Angestellten sehr wohl anständig bezahlen können, beweisen die glänzenden Resultate, mit denen ihre Geschäftsberichte sich brüsten.

Kathreiners Malzkaffee-Fabriken. Aus dem Transportarbeiter-Verbandsbureau wird uns geschrieben: „In letzter Zeit sind wiederholt Arbeiter von Kathreiners Malzkaffee-Fabriken, Magdeburg-Neustadt, zu uns gekommen, welche lebhaft Klage führten über die Behandlung, die ihnen von einigen Vorgesetzten zuteil wurde. Besonders der Portier und einige Ausseher scheinen sich gegenseitig an Übergriffen den Rang ablaufen zu wollen. Zu bemerken ist, daß sich die Arbeiter den Katernposition und gewisse Beschuldigungen des Portiers so ruhig gefallen lassen. Von den Vorgesetzten tritt besonders der Ausseher Lücke hervor, der bei jeder Gelegenheit den Arbeitern sagt: „Wer sich nicht fügt, steigt.“ Den Arbeitern im Betrieb möchten wir raten, die Solidarität in noch höherem Maße als bisher zu üben, dann werden auch die Vorgesetzten sich besserer Umgangsformen befleißigen.“

Die Wohlfahrts-Einrichtungen der Firma R. Wolf. Diese Firma bezeichnet neben andern Einrichtungen auch ihre Kantinen als Wohlfahrts-Anstalten. Sie lehnt es ab, den Arbeitern ein Mitbestimmungsrecht zu geben und verhindert dadurch eine zweifelsfreie Nachprüfung ihrer Angaben, daß diese Kantinen keinen Nebenverdienst abgeben, sondern dauernde Zuschüsse erfordern. Die Buchhalterin hat früher erhebliche Ueberschüsse an die Krankenkasse abgeliefert und die Arbeiterkassen behauptet allgemein, daß diese Ueberschüsse auch heute noch vorhanden sein müßten, wenn eine exakte Geschäftsführung beobachtet wird. Seit einigen Tagen wird in der Buchhalterin Kantine das Bier selbst abgezogen. Bei der Gelegenheit strahlt der Wohlfahrts-Ausschuß der Firma besonders glänzend. Sie verwendet, wie man uns schreibt, Gläser, die 10 bis 20 Prozent weniger Inhalt haben, als die von der Brauerei gelieferten, nimmt aber trotzdem 10 Pfennig für die Flasche. Die Arbeiterkassen sind empört über solche Benachteiligung. Sie fragt sich, ob es nicht die Pflicht des Arbeiters-Ausschusses sei, der in dieser ganzen Angelegenheit eine unverständliche Passivität einnimmt, die Betriebsleitung bzw. die Direktion zu interessieren. Es ist wirklich ein hartes Stück zu einer Zeit, wo die Fige das Existenzbedürfnis ungemein steigert, eine derart erhebliche Verteuerung des gebrauchlichsten Getränks vorzunehmen. Das kann ja auch nur bei R. Wolf geschehen. Arbeiter in dieser Weise zu behandeln und zu schädigen. Dort sind ja die Gelben noch oben auf.

Vorsicht beim Wassergenuss! Herr Kreisarzt Dr. med. W. M. v. W. macht in einer Veröffentlichung erneut vor dem Genusse von ungekochtem Wasser und von dem Baden in der Elbe. Danach muß nicht bloß der Genuss von Leitungswasser unter allen Umständen unterbleiben, sondern auch zum Auspülen des Mundes darf nur Wasser in abgekochtem Zustand verwendet werden. Soll abgekochtes Wasser zum Trinken gebraucht werden, empfiehlt es sich, vorher etwas Zitronensäure beizumischen. Das Wasser in der freien Elbe sollen Leute mit irgendwelchen kleinen Fleisch- oder Hautwunden ebenfalls wegen der Gefahr einer Infektion unterlassen. Gefährlich ist endlich das Tauchen im Wasser wegen der Gefahr des Wasserschluckens. Auch zum Waschen des Gesichtes oder anderer Körperteile soll nur abgekochtes Wasser gebraucht werden.

Ein Falschmünzer? Am 11. d. M. nachmittags hat hier ein Herr, wie nachstehend beschrieben, versucht, in einem Scharlabensgeschäft am Breiten Weg ein solches Zweimarkstück in Zahlung zu geben. Er ist etwa 35 Jahre alt, 1,65 Meter groß, hat dunkelblonden Haar und war bekleidet mit eingedrücktem weißem Strohhut und schwarzem Gehrock; er trug eine große schwarze Lederjacke. Es erscheint wahrscheinlich, daß diese Person solches Geld anfertigt und abgibt, zumal sie sich erigert ernährte, als das Falschstück erkannt wurde. Die Person, die im Besitz einer Monatskarte für sämtliche Straßenbahnlinien ist, wird zweifellos in Magdeburg aufhältlich sein. Angaben, die zur Ermittlung der Person führen könnten, sind der Kriminalpolizei erwünscht.

Ueberfahren. Am Montag nachmittags nach 1 Uhr fiel der Schulknecht Willi Schönewald in Salzte von einem mit Holz beladenen Wagen und wurde dabei überfahren. Der verunglückte Knabe, der einen Oberkörperbruch erlitt, wurde von der Sanitätskommission des Sodenburger Krankenhauses gebracht.

Ein Regentwischen schüttete heute nachmittags nach 3 Uhr seinen Inhalt über das Zentrum der Stadt aus. Leider dauerte die Freude nur wenige Minuten. Aber die erfreuten Menschen erhielten doch die Gewißheit, daß dort oben am blauen Himmelsgelb noch nicht alles ausgebrannt ist. Nur mehr, mehr von dem nassen Segen. Und recht bald!

Wegen Fahnenflucht und Preisgabe von Dienstgegenständen ist der Musterkrieger Albert M. d. S. Komp. 86. Inf.-Regts. angeklagt. Wie er angeklagt ist, er die Fahnenflucht aus Furcht vor Strafe unternommen. In Altingradow hatte der Angeklagte bei einer Uebung seinen Gewehrstock verloren. Als er den Verlust seinem Hauptmann meldete, drohte ihn dieser mit strengen Maßregeln. Das hatte sich der Angeklagte, wie er angibt, in den Kopf gesetzt und ein in der Lage bei dem gefürchteten Gewehrappell die Treppe herab zu fallen. Der Angeklagte, bei der französischen 2. Landdivision zu dem: er kein Geld hatte, trat er in Gommern bei einem Karussellbesitzer in Arbeit, reiste auch einige Zeit mit ihm. stellte sich aber später selbst. Der in allen Punkten geständige Angeklagte wurde jetzt vom Kriegsgericht der 7. Division zu 6 Monaten Gefängnis und Verweisung in die zweite Klasse des Soldatenstandes verurteilt.

Verhaftungen sind hier in der Zeit vom 11. bis 13. d. M. aus einer beschlossenen Bodenammer in der Ludolfstraße mittels Einbruches zu 10 Fenstern mittelgroße Buggardinen und Duerkweifen, 12 Schleier dergleichen Gardinen mit Spitzen, 3 Paar Allgardenen, eine Anzahl Gardinenreiser, ein weißer Kleidervoll und verschiedene Nippfachen; in der Nacht zum 12. aus einem beschlossenen gemauerten Stall, der sich in einer Gartenparzelle am Fort 1 befindet, vier junge graue Stämchen (belgische Riesen); am 12. in der Zeit von 8 1/2 Uhr vormittags bis gegen 6 Uhr nachmittags in einer Wäschfabrik in Budau einem Fernmacher aus dem Wandschrank ein schwarzes Klappertimonnaie mit 75 Mark; am 13. morgens gegen 4 1/2 Uhr in einem Korbkasten einer Federzaffinerie in der Halberstädterstraße einem Arbeiter aus unbeschlossenem Schranke ein Beutel mit 33,20 Mark; in der Zeit von 5 bis 9 Uhr morgens aus einem Umkleidekabinen einer größeren gewerblichen Anlage in der Halberstädterstraße einem Arbeiter eine silberne Herren-Diemontuhr in deren Deckel der Name „G. Kozel“ graviert ist, und 5,50 Mark bares Geld.

Schwerer Diebstahl. In der Nacht zum 12. d. M. ist in einem Laden am Breiten Wege ein schwerer Diebstahl ausgeführt worden. Der Dieb ist vom Hofe aus durch ein offenes Fenster, aber mit Eisenriegel versehenes Fenster eingestiegen und hat aus zwei unbeschlossenen gewöhnlichen Kontrollkästen etwa 68 Mark gestohlen.

Wau der Feuerwehre. Am Sonntag nachmittags um 4 1/2 Uhr wurde der Feuerwehre Feldstraße 4 gezogen. Der daraufhin anrückende Löschiug Budau fand, daß in der Bichorienfabrik von Dommerich u. Co. Bichorienmehl in einem Aufzugschacht in Brand geraten war. Das Feuer konnte mit einer Schlauchleitung von der Wespriete gelöscht werden. Am Sonntag vormittags 11 1/2 Uhr war auf militärischen Gelände an der Kötzigborner Straße ein Malen- und Heubrand entstanden. Ein Fahrzeug der Hauptwache, welches nach dort entsandt wurde, konnte auf hartem Wege wieder umkehren, da inzwischen die telephonische Meldung eingegangen war, daß das Feuer schon gelöscht sei.

Die Brandwache auf der Brandstelle Reußländer Güterbahnhof konnte bis auf drei Mann eingezogen werden, da man mit der Abfuhr der Brandreste am Montag früh begonnen hat.

Laudenbrand. Am Montag nachmittags nach 1 Uhr wurde der Löschiug 1 durch den Feuermelder Hummel 2 in der Friedrichstadt nach der Wellenstraße gerufen. Dort war eine Gartenlaube in Brand geraten. Unter Vornahme einer Schlauchlinie konnte das Feuer gelöscht werden.

Konzerte, Theater, Sport etc.

(Mitteilungen der Direktoren.)

Vittoria-Theater. Auf das Beneß für Nazia Gruxendorf-Greve sei nochmals ganz besonders hingewiesen. Zur Aufführung kommt „Das Glück im Winkel“. Am Donnerstag ist die erste Aufführung von „Ein Windhund“.

Zentraltheater. Die Aufführungen der Singschönen Operette „Grigori“, welche auf dem besten Wege zur 50. waren, müßten neuerzeit unterbrochen werden, da Herr Popper einen Unfall erlitten hatte. Nachdem dieser allseits beliebte Künstler genesen ist, wird er vom heutigen Dienstag an wieder auftreten. Bei der Popparität Leopold Poppers ist alle Mühsicht vorhanden, daß von nun an das schöne Theater noch dichter besetzt ist, als es ohnehin schon ständig der Fall war. Ebenso spielt von heute an wieder die gleichfalls so beliebte Lutti Wertmeister. Demerkt sei nochmals, daß die erste Wiederaufführung von „Grigori“ zum Beneß für Fräulein Sia Roland in Szene geht.

Letzte Nachrichten.

Folgen der Hitze.

Berlin, 14. August. Berlin hatte gestern den heißesten Tag der letzten Woche. In einigen nördlichen und nordöstlichen Vororten gingen in den Nachmittagsstunden teilweise größere Regenschauer nieder. Berlin selbst aber blieb vom Regen verschont. Der Besuch des Freibades Wannsee war ein außerordentlicher. Die Zahl der Besucher des Freibades Müggelsee betrug 30 000 Personen. Die Zahl der gestern aus den Ferien zurückgekommenen wird auf 80 000 geschätzt. Erschreckend groß ist die Zahl derer, die auf der Straße oder im Bad unter den Folgen der Hitze zusammenbrachen und erkrankten. Im Freibad Wannsee wurden 13 Personen vom Hitzschlag getroffen. Aus dem Freibad Müggelsee werden sieben Fälle von Hitzschlag gemeldet. In die Anstaltungen und Krankenhäuser wurden fast hundert Opfer der Hitze eingeliefert. Wagnernung geworden ist infolge der Hitze ein Währiger Kutschler. Er liegt auf der Straße plötzlich vom Kutscherbod ab und fing an mit der Peitsche auf Menschen und Tiere loszuschlagen. Er wurde nur mit Mühe übermächtig und ins Krankenhaus gebracht. Auf dem Müggelsee rampte in der zehnten Abendstunde gestern ein Wollersdorfer Dampfer einen kleinen Sternendampfer mit solcher Heftigkeit an, daß der letztere binnen wenigen Minuten sank. Die Passagiere des Sternendampfers, etwa 35 Personen, konnten sich rechtzeitig mit der Mannschaft auf das andere Schiff retten, wurden aber infolge des erlittenen Schreckens teilweise krank.

Wb. Landsberg a. d. Warthe, 14. August. Beim Baden in der Warthe sind hier hintereinander sechs Personen ertrunken.

Hd. Frankfurt a. M., 14. August. Durch die Explosion mehrerer Düngewagen geriet eine hiesige Milchkanalstation gestern Abend gegen 11 Uhr in Brand. Das Feuer vernichtete die Stalkungen und griff dann auf die Holzlager der Firma Lang über, so daß bald der ganze Straßenzug in Flammen stand. Die Feuerwehre hatte fast die ganze Nacht mit den Löscharbeiten zu tun. Auch einige Pferde sind mitverbrannt. Die Löscharmaturen erlitten mehr oder minder schwere Verletzungen im Gesicht und an den Händen.

Hd. Frankfurt a. M., 14. August. Die Milchhändler von Simburg, die erst vor wenigen Tagen den Milchpreis von 20 auf 23 Pfennig das Liter erhöht haben, künden eine weitere Preiserhöhung um 2 Pfennig an. Sie begründen die Maßnahme mit Futtermangel infolge der großen Hitze.

Hd. Wiesbaden, 14. August. Der vor einigen Tagen vom Hitzschlag getroffene Maurer Kähler in Weiburg erlitt gestern plötzlich einen Tobjuchtsanfall und drohte seine Frau und seine Kinder zu ersticken. Der Bedauernswerte konnte nur mit vieler Mühe festgenommen und der Irrenanstalt Weilmünster zugeführt werden.

Hd. Bism., 14. August. Beim Baden im offenen Althelm bei Hohenkirchen sind gestern zehn Personen ertrunken. Das Rheinbad war gestern von ungefähr 40 000 Personen besucht.

Hd. Paris, 14. August. Endlich ist gestern in Südfrankreich der erhoffte Regen eingetreten. Mehrere Gewitter sind niedergegangen, die in verschiedenen Gegenden von Hagelbeschlag begleitet waren. Die niedergehenden Regennassen waren so stark, daß mehrere kleine Flüsse aus ihren Ufern getreten sind. Auf Paris ist eine Wasserhose niedergegangen, durch welche erster Schaden verursacht worden ist.

Die Folgen des Streikes.

Hd. London, 14. August. Im Londoner Hafen hatten 108 Schiffe die Entladung. 175 000 Tonnen Lebensmittel und 810 000 Tonnen andre Waren und Stücker haben sich infolge des Ausstandes allmählich aufgehäuft und müssen teilweise vernichtet werden, da sie in Fäulnis übergegangen oder verrotten sind. Denn selbst wenn die Ausländer und Lastträger am Montag früh die Arbeit wieder aufnehmen, können sie unnötig diese Mengen auf einmal befördern, zumal der Güterverkehr auf den Bahnen eingeschränkt wurde, da ein Teil der Bahnarbeiter streikt. Noch ist es aber ungewiß, ob die Lastträger sich überhaupt dem Abkommen der Streikleitungen mit den Arbeitgebern fügen werden. Sie sind unzufrieden und wollen weiter streiken, zumal die Last- und Gepäckträger auf den Bahnhöfen in den Sympathieausstand getreten sind. In Midland und auf der Great-Northern-Bahn ist der Streik schon vollkommen; auf den Linien der andern Bahngesellschaften wird so heftig agitiert, daß der Montag den Ausstand bringen wird. Auch die Angestellten der Londoner Straßenbahn haben unter Androhung eines Ausstandes Lohnerhöhung verlangt.

In den großen Provinzialstädten nimmt der Ausstand immer schärfere Formen an. So konnten in Liverpool 100 mit Gemüse und Obst beladene Wagen nur unter militärischer Schutze nach den Verkaufshallen gebracht werden, Kavallerie mit gezogenem Säbel und Infanterie mit scharfgeladenem Gewehr eskortierten die Waren. Die Truppen hatten Befehl, bei einem Angriff der Ausständigen nach dreimaliger vergeblicher Aufforderung zur Ruhe scharf zu schießen. Die Markthallen sowie die großen Gemüse- und Fleischläden können nur unter polizeilichem Schutze verkauft. Zur Verstärkung sind weitere 500 Mann Infanterie in Liverpool eingetroffen.

Auf den Bahnhöfen von Manchester ruht der Güterverkehr vollkommen. Hier streiken auch die Gepäckträger, so daß die Reisenden ihre Koffer selbst hin und her schleppen müssen.

In Glasgow sind die Straßenbahner in den Ausstand getreten. Als die Gesellschaft mehrere Wagen unter polizeilichem Schutze durch Mechaniker und Ingenieure laufen ließ, wurden die Wagen angehalten, gestürmt und demoliert. Auch das Wagendepot der Straßenbahn wurde angegriffen. Es kam dabei zu Zusammenstoßen mit der Polizei; zahlreiche Personen wurden verletzt, andre verhaftet.

Hd. Konstanz, 14. August. Der Reichstagsabgeordnete Gehrmeyer Finanzrat Friedrich Hug ist gestern früh, 72 Jahre alt, in Konstanz gestorben. Er vertrat im Reichstag den 1. badischen Wahlkreis (Konstanz-Neubringen-Stodach) und gehörte zum Zentrum.

Hd. London, 14. August. Einer Mondlandung aus Athen zufolge ist der englische Dampfer „Hesperia“ südlich von Cap Guardafui gestrandet. Die Besatzung und 76 Passagiere sind in Athen eingetroffen; zwei Boote mit 80 Personen werden vermisst.

Hd. Glasgow, 14. August. Die Streikruhen begannen gestern Abend von neuem. Mehrere Schulente und Straßenbahn-Ausgestellte wurden verlegt.

Hd. Newyork, 14. August. Ein Telegramm aus Port-Wayne meldet, daß ein Personenzug der Pennsylvania-Eisenbahn entgleist ist. Die Trümmer der Wagen verletzten in Brand. Mehrere Reisende sind tot. Viele Verwundete wurden unter den brennenden Wagen hervor-gezogen, doch liegen unter ihnen noch tote und Verwundete. Einzelheiten über das Unglück stehen noch aus.

Newyork, 14. August. In Durant in Mississippi hat die Bevölkerung an einem Meger graumame Lynchjustiz verübt. Der Schwarze hatte sich an einer Weißen vergangen und sollte von der Polizei gerade nach dem Gefängnis geschafft werden, als eine über die Untat empörte Menschenmenge ihn den Konstablern entriß. Er wurde nach einem freien Plaze geschleppt, dort an einen Pfahl gebunden und lebendigen Leibes geröstet. Mehrere Ortsbewohner mit geladenem Gewehr verhinderten die wenigen Konstabler an der Befreiung des Negers.

Hd. Teheran, 14. August. (Meldung des Reuterscher Bureaus.) Der frühere Schah soll in Aniol (etwa 130 Kilometer nördlich von Teheran) eingetroffen sein. 110 Kilometer östlich von der Hauptstadt hatten die Regierungstruppen mit den Anhängern Mohammed Ali unter Reschid es Sultan einen Kampf, in dem die Truppen siegten; Reschid es Sultan ist gefallen. Die Einnahme von Semnan durch die Streitkräfte des früheren Schahs bestätigt sich bisher nicht. Die persische Regierung hat in Verantwortung der Vorstellungen, die die englische Regierung wegen der Verurteilung von Stolcs erhoben hat, ihr Einverständnis über die Haltung Englands ausgedrückt, die sich durch keine Bestimmung des englisch-russischen Abkommens rechtfertigen lasse.

Hd. Liverpool, 14. August. Gestern nachmittags veranfaßten etwa 100 000 Transportarbeiter eine Kundgebung, in deren Verlauf es zu wilden Szenen kam. Bei der großen Aufregung in der Stadt waren alle Polizei-Reisenden aufgeboten worden, um die Straßen zu säubern, sie wurden aber heftig mit Steinen und Flaschen angegriffen. Erst nachdem berittene Schutzleute wiederholt gegen die Menge vorgegangen waren und Militär aufgeboten worden war, ließen die Unruhen nach, obwohl an einzelnen Stellen noch längere Zeit Zusammenstöße erfolgten. Es haben über 20 Schulente und mehr als 50 Zivilpersonen Verletzungen davongetragen.

Vereins-Kalender.

Achtung, sämtliche Gewerkschafts- und Parteifunktionäre der Altstadt südlich vom Alten Markt und Große Mühlstraße! Am Donnerstag den 17. August, abends 8 1/2 Uhr, Sitzung bei G. Stiller, Fürstenerstr. 18.

Arbeiter-Samariterkolonne. Montag den 14. August, 8 1/2 Uhr. Uebungsstunde bei Holz, Tischlerstraße 22.

Wohnvereine. Freie Turner. Heute Montag Rechenübungen mit Musik. Dienstag Turnstunde und Komiteesitzung. Mittwoch Ueben der Schweizer Freiübungen und Fechtübungen. Freitag Gesamtprobe mit Musik. Sonnabend abend Abholen der Bürger Turner. 1811

Hermesleben. Parteiverammlung am Dienstag den 15. August, abends 8 1/2 Uhr, im Stillerischen Lokal.

Leusdorf. Gesangverein Vorwärts. Die Uebungsstunde des Männerchors findet von jetzt an jeden Mittwoch, abends 8 1/2 Uhr, statt. Dienstag Damenchor.

Burg. Gesangverein Singzeit. Jeden Dienstag abend Uebungsstunde bei Jesse, Holzstraße 2. Von 8 1/2 bis 9 1/2 Uhr gemischter Chor, nachdem Männerchor.

Wernigerode. Kartellitzung am Mittwoch den 16. August, abends 8 Uhr, im „Fürsten Bismarck“.

Wettervorherjage.

Donnerstag den 15. August: Vollig. kühl, vielwol. Gewitter. —

H. Lublin

Montag 14. - Dienstag 15. - Mittwoch 16.

Drei extra billige Tage

für Handarbeits-Artikel!

| | | | | | |
|---|--------|--|--------|---|--------|
| Ein Posten Besentücher glatt und Fischleinwand, mit breiter Blende garniert . . . Wert bis 1.35 jezt | 90 Pf. | Ein Posten Messer- und Gabelhüllen garniert . . . Wert 1.20 jezt | 85 Pf. | Ein Posten Spielschürzen Satin Augusta . . . Wert bis 1.10 jezt | 70 Pf. |
| Ein Posten Besentücher karierte Stoffe, reich garniert mit Schnur u. Ring. Wert bis 1.65 jezt | 1.15 | Ein Posten Klammerschürzen karierte Stoffe, elegant garniert . . . Wert 1.25 jezt | 80 Pf. | Ein Posten Kissenplatten Wert bis 45 jezt | 20 Pf. |
| Ein Posten Küchenkante mit Langette, Kreuz- und Stielstück . . . Wert Meter 12 jezt Meter | 7 Pf. | Ein Posten Lampentaschen verschiedene Stoffe u. Muster . . . Wert bis 45 jezt | 28 Pf. | Ein Posten Stuhlkissen mit Franse und Rückwand . . . Wert 65 jezt | 45 Pf. |
| Ein Posten Küchenkante mit Langette, moderne Muster . . . Wert Meter 22 jezt Meter | 14 Pf. | Ein Posten Lampentaschen karierte Stoffe . . . Wert 90 jezt | 45 Pf. | Ein Posten Kissen mit Rückwand Kreuz- und Stielstück . . . Wert bis 1.10 jezt | 70 Pf. |
| Ein Posten Küchenhandtücher grau und weiß . . . Wert bis 65 jezt | 35 Pf. | Ein Posten Topflappentaschen verschiedene Stoffe . . . Wert bis 40 jezt | 18 Pf. | Ein Posten Kissen mit Rückwand Russisch Leinen mit u. ohne Franse Wert b. 1.55 jezt | 90 Pf. |
| Ein Posten Küchenhandtücher Fischleinwand, garniert . . . Wert bis 1.25 jezt | 80 Pf. | Ein Posten Paradehandtücher od. Stamin-Leinen mit Durchbruch Wert bis 1.35 jezt | 85 Pf. | Ein Posten Milieus mit Hohlraum, verschiedene Stoffe . . . Wert 90 jezt | 45 Pf. |
| Ein Posten Küchenhandtücher karierte und glatte Stoffe, mit breit. Garn. Wert bis 1.45 jezt | 95 Pf. | Ein Posten Serviertischdecken Russisch Leinen . . . Wert bis 1.75 jezt | 1.05 | Ein Posten Milieus mit Hohlraum oder Langette Wert 1.25 jezt | 80 Pf. |
| Ein Posten Küchenhandtücher weiß Krepp- stoff, mit Hohlraum und eingewebter Bordüre Wert bis 1.35 jezt | 90 Pf. | Ein Posten Nachttischdecken Russisch Leinen, mit Hohlraum . . . Wert 60 jezt | 33 Pf. | Ein Posten Milieus Russisch Leinen, extra groß, mit Hohlraum . . . Wert 2.10 jezt | 1.45 |
| Ein Posten Küchentischdecken far. Stoffe B. 1.25 jezt | 75 Pf. | Ein Posten Nachttischdecken Aidastoff | 15 Pf. | Ein Posten Tischläufer Russisch Leinen, mit Hohlraum . . . Wert 1.55 jezt | 80 Pf. |
| Ein Posten Küchentischdecken karierte Stoffe, extra groß . . . Wert 1.45 jezt | 95 Pf. | Ein Posten Tablettdecken Baumwolle, mit Hohlraum | 5 Pf. | Ein Posten Aida-Bettsprüche 70x150 Wert 1.75 jezt | 1.25 |

| | |
|--|------|
| Ein Posten angefangene Kissen-Platten mit Material Wert bis 2.75 jezt | 1.75 |
| Ein Posten fertige Kissen mit Polster und Franse Wert bis 4.50 jezt | 2.75 |
| Ein Posten fertiggestichte Kissen-Platten verschiedene Ausführungen Wert bis 6.00 jezt | 2.00 |

Madeira-Handarbeiten

| | |
|---|--|
| Ein Posten Hemdenapassen mit Rücken u. Aermel-Doppelftoff | Ein Posten Taschentücher mit Langetten und verschiedenen Ecken |
| Serie 1 Wert bis 1.25 jezt 80 Pf. | Serie 1 jezt 75 Pf. |
| Serie 2 Wert bis 1.65 jezt 1.10 | Serie 2 jezt 1.00 |
| Serie 3 Wert bis 2.25 jezt 1.50 | Serie 3 jezt 1.20 |
| Serie 4 Wert bis 2.75 jezt 1.75 | Serie 4 jezt 1.35 |
| | Ein Posten Brustansätze Doppelstoff 20 Pf. |

| | | |
|--|--|--|
| Ein Posten angefangene Tischdecken mit Material, Größe 150x150 bis 150x165 | Ein Posten Tablettdecken verschiedene Größen und Zeichnungen — Stamin, Russisch Leinen und Aidastoff | Ein Posten Deckenstoffe 150 bis 170 cm breit |
| Serie 1 3.75 | Serie 1 Wert bis 30 Pf. jezt 15 Pf. | Serie 1 Wert Meter bis 1.85 jezt Meter 1.10 |
| Serie 2 4.75 | Serie 2 Wert bis 55 Pf. jezt 25 Pf. | Serie 2 Wert Meter bis 2.90 jezt Meter 1.50 |
| | Serie 3 Wert bis 70 Pf. jezt 35 Pf. | |

| | | | | |
|------------------------------|---|-------------------|-------------------|--------------------|
| Ein Posten elegante Gobelins | vorraffiniert, mit Material Wert von 4.25 bis 18.00 | Serie 1 jezt 3.00 | Serie 2 jezt 5.00 | Serie 3 jezt 10.00 |
|------------------------------|---|-------------------|-------------------|--------------------|

| | | |
|-----------------------------|---|------|
| Ein Posten Küchengarnituren | gemauerte Stoffe, Kreuz- und Stielstück, 8teilig, bestehend aus Bejantuch, Handtuch, Decke, Brotbeutel, Frühstücksbeutel, Zeitungschoner, Lampentasche, Topflappentasche Wert 8.00 jezt | 5.90 |
|-----------------------------|---|------|

| | | | |
|---|---------------------------------|---------------------------------|---------------------------------|
| Ein Posten Damen-Handtaschen in eleganter Ausführung, moderne Fassons | | | |
| Serie 1 Wert bis 1.10 jezt 75 Pf. | Serie 2 Wert bis 3.75 jezt 2.50 | Serie 3 Wert bis 6.50 jezt 4.50 | Serie 4 Wert bis 7.50 jezt 5.50 |

| | |
|---|-------------------------------------|
| Ein Posten Korb-Zeitungsmappen u. Papierkörbe | für die Hälfte des regulären Wertes |
|---|-------------------------------------|